Dienstag, 3. Februar 1925. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 64. Jahrgang. Nr. 27.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post . . 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.



## Die Deutschen in Jugoslawien.

Nahezu siebenhunderttausend Deutsche wohnen innerhalb der Grenzen des jungen Südslawenreiches. Sie leben an den Niederungen der mittleren Donau, an der Theiß, in Kroatien, in Syrien und in den ehemaligen bosnischen Reichslanden. Als Bollwerk gegen die Türken, als Wall des Christentums und der westlichen Kultur gegen den Orient haben sie die Habsburger im Laufe des 18. Jahrhundert dort unten angesiedelt: Elsässer, Lothringer, Württemberger, Hannoveraner und andere. Die Habsburger haben es immer gewußt, daß diese deutschen Bauern nicht nur ehrlich und arbeitsam sind, sondern vor allem ruhige, loyale Staatsbürger. Sie haben die ihnen übertragene Aufgabe immer brav erfüllt, auch dann noch, als sie der Dynastie schon längst eine Bürde geworden waren im Wandel einer modernen Nationalitätenpolitik, die aber immer nur den Interessen der Hausmacht dienten. So wurden diese deutschen Staatsbürger auch sittsame Untertanen unter der kroatischen, serbischen und ungarischen Herrschaft, der sie von den Habsburgern schnöde ausgeliefert worden waren. Der Dank vom Hause Österreich . . . .

Infolge ihrer sozialen Schichtung erhielten sie sich leicht ihre nationale Eigenheit. Sie sprechen auch heute noch ihr ursprüngliche Mundart. Sie bestellten Haus und Hof und überließen die Sorgen um die Publica den — andern. So lieferten sie nur einen schwachen Zulauf zu den intellektuellen Schichten. Obwohl Söhne einer älteren und höheren Kultur, gerieten sie unter die Einflüsse einer magyarischen oder kroatischen Intelligenz. Viele dieser deutschen Söhne ergaben sich widerspruchslos der Entnationalisierung. Deutsch blieben nur die am Bauernhof. Der Dichter Adam Müller-Guttenbrunn entriß ihr bitteres völkisches Los der Vergessenheit. Erst durch seine Schriften wurde ihr nationaler Widerstand aufgerüttelt. Mit dem Umsturz sind alle Fäden abgerissen.

Die Jahre der nationalen Einigung bis 1922 waren für die Schwaben, wie man alle Deutschen ohne Unterschied ihrer Stammeszugehörigkeit dort unten nennt, Jahre wahrhaftigen Unheils. Niemand kümmerte sich um ihre angestammten Rechte, man versuchte nicht nur ihren nationalen Bestand zu zerschmettern, sondern man wollte ihnen auch noch ihren Grund und Boden nehmen. Erst die Vidovdan-Verfassung stellte ihre staatsbürgerlichen Rechte auch im Königreiche SHS wieder her. Trotz aller Unbill, die sie erlitten, blieben sie auch den neuen Herren gegenüber das was sie immer gewesen waren, ruhige und treue Untertanen. Ihr ganzes Interesse an der Politik konzentriert sich einzig und allein auf bescheidene Schul- und Kirchenfragen und auf eine gerechte Bodenreform, der sie nicht zum Opfer fallen wollen. Nur so ist es zu erklären, daß sie nur acht deutsche Volksvertreter in die Belgrader Skupschtina entsendeten, — ein neunter kam später aus dem Jugoslawien zugefallenen kärntnerischen Miestal dazu — obwohl sie auf Grund ihrer zahlenmäßigen Stärke eigentlich Anspruch auf etwa 16 Mandate hätten. Viele deutsche Bauern hatten im Geiste der ihnen angeborenen Loyalität für die großserbische Regierungspartei gestimmt, dadurch hatten sie am besten ihre Rechte zu wahren geglaubt. Auch im Belgrad Parlament haben bis zum Jahre 1924 die deutschen Abgeordneten dem Regierungsblock angehört, um dadurch vor allem den offenkundigen Beweis zu erbringen, daß es ihnen an Staatstreue nicht fehle und daß sie jedem unsinnigen Irredentismus ferne ständen.

Der Kampf der südslawischen Stämme und Mohammedaner gegen den großserbischen Zentralismus hatte um die Mitte des Vorjahres zur Bildung einer wirklich demokratischen Regierung unter Ljuba Dawidowitsch geführt. Warum sollten die Deutschen nicht in die Regierungsmehrheit eintreten, deren föderalistische und soziale Orientierung in jeder Beziehung ihren nationalen, sozialen und kulturellen Interessen entsprach. Der wilde Kampf zwischen Zentralismus und Föderalismus ist noch lange nicht ausgefochten. Er wird vielleicht am 8. Februar, an dem die Kammerwahlen stattfinden, in ein neues Stadium treten. Es ist klar, daß die kleinen Parteien und die schwachen Nationen in diesem hitzigen Kräftespiel am heftigsten hin- und hergeschleudert werden. Und wenn die Belgrader Machthaber nicht fertig werden mit ihren Bruderstämmen, den Kroaten und Slowenen, wenn Stefan Raditsch, wie gestern ein gewiegter Politiker, nämlich der gewesene erste jugoslawische Außenminister, Dr. Ante Trumbitsch in einer Agramer Wählerversammlung erklärte, noch aus dem Gefängnis das kroatische Volk führe und lenke, dann wird es verständlich, daß die großserbischen Terrororganisationen ihr Mütchen lieber in den kleinen Städtchen der Wojwodina an den deutschen Kandidaten kühlen, als etwa in den Hochburgen der Opposition, in Agram oder Laibach. Die Stockhiebe der Sernaoleute, die auf die deutschen Vertrauensmänner Dr. Kraft und Dr. Grassel niedersausten, reihen sich ebenbürtig an den in Jugoslawien herrschenden, von Paschitsch und Pribitschewitsch inspirierten Geist der Gewalt und der Intrigue. Das westliche Europa horcht erst auf, da die deutschen Kandidaten blutig zusammenbrechen, von der Ermordung und Verletzung demokratischer, republikanischer und mohammedanischer Wahlwerber wurde nicht viel berichtet. Man rechnet für gewöhnlich solche Ereignisse als auf die Tagesordnung der Balkanpolitik gehörig und vergißt dabei nur, daß das Südslawenreich in den Julischen Alpen und in den Karawanken tief bis nach Mitteleuropa hineinreicht, also in die Sphäre der westlichen Kultur. Wenn man den Führer der kroatischen Volksbewegung auf Grund harmloser oder gefälschter Dokumente unter der Anklage des Hochverrates gefangen hält, kann es nicht wundernehmen, daß man auch die leitenden Köpfe der deutschen Partei bezichtigt, an dem hochverräterischen Treiben der republikanischen Bauernpartei teilgenommen zu haben. Die jugoslawischen Wahlen werden wirklich, wie Nikola Paschitsch in seinem Zynismus angekündigt hat, im Zeichen des Eisens und des Feuers gemacht. Der Widerstand aller Stämme und Nationen gegen das serbische Gefängnis wird aber immer mächtiger, je mehr sich die brutale Gewalt mit der Lüge verbündet.

## Schwierigkeit der Regierungsbildung in Preußen.

### Landtagsauflösung?

Die Wiederwahl des Sozialisten Otto Braun zum preußischen Ministerpräsidenten hat die Regierungskrise in Preußen noch nicht gelöst, sondern vielleicht erst zu neuer Entwicklung gebracht. Durch seine Wahl ist Braun erst beauftragt, aber noch nicht in seinem Amte bestätigt. Diese Bestätigung hat durch das Vertrauensvotum des vollzähligen Kabinetts zu erfolgen. Und selbst wenn ihm hierfür die gleiche kleine Mehrheit bliebe, die er durch das Fehlen von fünf Kommunisten und zwei Rechtsparteilern gestern erlangt hat, so ist diese Mehrheit so schwach, daß sie ein nur auf die Weimarer Koalition gestütztes Kabinett dauernd der Gefahr von Zufallsabstimmungen aussetzen würde.

Auf der Rechten wird das gestrige Ergebnis denn auch in der Richtung auf diese Gefahren unterstrichen. Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht von einem Pyhrrhus-Sieg, von einer Zufallsabstimmung, als die sie die absolute Mehrheit Brauns im ersten Wahlgang ansieht, und ermahnt die Deutsch-Hanoveraner, ihre Wähler nicht durch eine noch deutlichere Bekundung der Abneigung gegen Deutschnationale vor den Kopf zu stoßen, und das Zentrum, an seine landwirtschaftlichen Kreise zu denken. Der „Lokal-Anzeiger“ unterstreicht den Gegensatz der Rechten gegen Severing und meint, das politische Problem bestehe in der Schaffung möglichst stabiler Verhältnisse; das sei die „Forderung des Tages“, gegen die sich die Preußenparteien sträubten, deutet auch in diesem Zusammenhang auf die Möglichkeit einer Landtagsauflösung. Die „D. A. Z.“ stellt, etwas optimisch, die Frage, ob nicht „die einmütige Zustimmung des Zentrums nichts anderes sein könnte, als eine Demonstration und eine gutgemeinte Abschiedsszene, die man dem bisherigen Genossen der alten Koalition bringen zu müssen glaubt?“

An vielen Stellen kommt im übrigen die Ansicht zum Ausdruck, daß die endgültige Lösung der Krise lange Zeit beanspruchen und schließlich nur mit Hilfe einer Landtagsauflösung gelingen werde.

### Braun konferiert mit den Parteien.

Berlin, 1. Februar. (A. W.) Der neue preußische Ministerpräsident konferierte im Namen der Gruppen, die für ihn stimmten, mit der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei. In Ausführung des Auftrages der Demokraten wollte er die Grundlagen der Koalitionsregierung erweitern und befestigen. Da weder die eine, noch die andere Seite auf die Teilnahme an der Regierung eingeht, ist die Frage der Auflösung des Landtages aktuell geworden. In der preußischen Verfassung besteht ein Paragraph, der die Auflösung des Landtages gestattet, wenn sich der Ministerpräsident, der Vorsitzende des Landtages und des Staatsrates dafür erklären. Der Ministerpräsident und der Vorsitzende des Landtags, Bartel, sind Sozialisten, der Vorsitzende des Staatsrates ist Mitglied des Zentrums. Es wäre also nicht schwer, den Beschluß des Kollegiums und des Landtages umzustoßen. Doch wird sich Braun vorher an das Zentrum wenden mit der Aufforderung, ihm entschiedene und energische Hilfe im parlamentarischen Kampfe zu gewähren. Dann könnte die Regierung sogleich gebildet werden, worauf man versuchen würde, das Budget durchzubringen, während im Frühjahr Neuwahlen stattfinden.

## Die polnische Anleihe. — Gefahren im Osten.

**Vom Stand der Anleihe. — Die Briefkästen. — Der Kriegsrat. — Aber Deutschland soll schuld sein. — Die Rede Thugutts keine Propaganda. — Die gefährdete Ostgrenze. — Der durch die Vertreibung der Polen gereinigte russische Grenzstreifen.**

Wir wollen eines vorausschicken, um alle Mißverständnisse zu vermeiden: Nicht nur die Deutschen Polens haben als Angehörige dieses Staates zu leiden, wenn es unmöglich ist, dessen Wirtschaft der Gesundung zuzuführen. Das Deutsche Reich und die Freie Stadt Danzig haben genau das gleiche Interesse, daß die wirtschaftliche Krise in Polen verschwindet, und daß stabile Verhältnisse einkehren. Deutschland hat einen Vorvertrag mit Polen abgeschlossen, und ihm wird ein Handelsvertrag auf Grund der Meistbegünstigung folgen. Es ist klar, daß ein Land, das nicht über die nötigen Mittel verfügt, auch nichts kaufen kann. Polen steht hinsichtlich seiner Einfuhr nach Deutschland an der vierten Stelle, bezüglich seiner Einfuhr aus Deutschland nach Polen an der siebenten Stelle aller europäischen mit Deutschland Handel treibenden Völker. (Für Polen ist das Verhältnis noch bei weitem wichtiger, denn hinsichtlich der Handelsbeziehungen steht Deutschland weitaus an der ersten Stelle aller mit Polen handeltreibenden Staaten.) Der kommende definitive Handelsvertrag mit Deutschland verliert in dem Maße an seinem Werte, in dem Polen mit seiner wirtschaftlichen Gesundung im Rückstand bleibt oder nicht. Wir haben schon des öfteren dargelegt, daß der einzige Weg für Polen, um aus der furchtbaren jetzigen Krise herauszukommen, der ist eine größere ausländische Anleihe zu günstigem Zinsfuß zu erhalten. Nun wurde seit Wochen, bald mehr, bald weniger offiziell angekündigt, daß die Anleihe in der Höhe von 50 Millionen Dollar bereits unterzeichnet sei, daß sie eine Option für Polen darstelle, und daß Polen nur noch diese Option einzuziehen habe. Eine klare und bündige Erklärung der Regierung aber, aus der man den Abschluß der Anleihe hätte entnehmen können, blieb aus. Man mußte daher zur Überzeugung kommen, daß doch noch etwas fehle, um die Anleihe als wirklich schon in den Hafen gebracht ansehen zu können. Nun kam plötzlich, wie aus blauem Himmel herunter, die ungeheuere Aufregung wegen der Briefkästen in Danzig. Schon als ein paar Unbesonnene die polnischen Adler beschmierten eilte der Präsident aus Spala nach Warschau, wo eine geheimnisvolle Sitzung des ganzen Kabinetts, unter Vorsitz des Staatspräsidenten stattfand. Das war der erste große Fehler: Man machte aus der Angelegenheit in Polen eine gewaltige Sensation, die sich in amerikanischen Blättern mit fabelhaften „headlines“ (fetten Überschriften) versehen ließ.

### Die Rede Thugutts.

Nachdem auf diese Weise jeder Amerikaner genügend auf diesen „Kriegsrat“ unter Vorsitz des Staatsoberhauptes aufmerksam geworden war, kam die erregte Rede Thugutts, in der wirklich und wahrhaftig die Möglichkeit eines Krieges angedeutet wurde. Nach auffallendere headlines konnten in den amerikanischen Blätter erscheinen, und es ist wirklich erstaunlich, wie gespannt man in der englischen und amerikanischen Presse den Streit mit Danzig verfolgte. Man kann wohl sagen, daß dabei diesmal die Sympathien sich nicht der polnischen Seite zuneigten. Wir sahen das Unglück voraus, und deshalb haben wir in einer längeren Betrachtung die Rede Thugutts im Interesse Polens so lebhaft bedauert. In der polnischen Presse aber fuhr man fort zu behaupten, daß trotz allem die amerikanische Anleihe gesichert sei. Und als Herr Michalski in der geheimen Kommissionssitzung sagte, daß die Rede Thugutts einen unheilvollen Einfluß gehabt habe, beeilte sich Herr Grabski zu erklären, daß nach seinen Informationen „in auswärtigen Kreisen“ dies nicht der Fall sei. Nun es ist doch der Fall gewesen, und nun wird das Publikum in ganz merkwürgider Weise darauf vorbereitet, daß es doch mit der Anleihe hapere. Die Schuld hieran wird nach beliebten Mustern zunächst einmal — den ränkesüchtigen Deutschen zugeschrieben. Der „Kurjer Poranny“ veröffentlicht ein „eigenes“ Telegramm aus Washington, in dem gesagt wird, daß der deutsche Botschafter in Washington auf die amerikanische Regierung einen Druck ausübe, um den nahen Abschluß der Anleihe zu verhindern und der Botschaft nahestehende Kreise suchten die Anleihe sogar unmöglich zu machen. Wenn man diese Legende des „Kurjer Poranny“, der überhaupt keinen Korrespondenten in Washington besitzt, in verständliches Deutsch übersetzt, so begreift man das eine: das Blatt hatte erfahren, daß trotz aller Ankündigung der Abschluß der Anleihe doch noch in einiger Ferne liege, ja daß er sogar bedroht sei. Diese schimme Zeitung erhielt am Abend sogar eine Bestätigung durch die „Rzeczpospolita“, das nun an Herrn Korfanty übergegangene Blatt, welches schrieb, daß gewisse Finanzkreise Amerikas, vor allen Dingen in Neuyork, eine Kampagne gegen den raschen Abschluß der amerikanischen Anleihe führen, daß aber die Anleihe „auf gutem Wege sei“. Dieser gute Weg ist ein schwacher Trost, wird doch hier der „Rzeczpospolita“ an einer amtlichen Stelle mit dürren Worten das Geständnis gemacht, daß mit einem raschen Abschluß der Anleihe nicht zu rechnen sei. Das ist das traurige Ergebnis der unbedachten Erregung und wenn auch unbeabsichtigten, so doch angedeuteten Kriegsdrohung Thugutts, sowie der ganzen unbedachten und aufgeregten Art, wie man hier in Polen die Streitfrage behandelt hat.

Wir glauben nicht irre zu gehen, wenn wir behaupten, daß zu den einflußreichen Gegnern der Anleihe die Morgan- und die Schiffgruppe gehören. Und ferner hören wir, daß man den Polen außer der Zuckerakzise noch weitere Garantien verlangt, die sich vor allem auf die Verwendung der Gelder beziehen. Man hat in Amerika Angst davor bekommen, daß Polen die Anleihe verschwiegen zu Rüstungszwecken benutzen könnte, und dafür will der Amerikaner sein Geld nicht riskieren. Man ist überhaupt besorgt darüber in Amerika, ob Polen sich nicht doch zu unbesonnenen Handlungen hinreißen lassen könnte, die die Sicherheit der Anleihe gefährden könnten. Wir hier wissen, daß die Friedensversicherungen der polnischen Minister aufrichtig gemeint sind. Aber die headlines in den amerikanischen Blättern haben das Ihrige getan. Und nun verlangt man amerikanischerseits eine Art Kontrolle über die Art der Verwendung der Gelder, eine Demütigung, auf die sich ein Mann wie Grabski nicht einlassen kann. Es kann wohl nicht verschwiegen werden: die amerikanische Anleihe ist gefährdet, nachdem sie so gut wie bereits abgeschlossen war. Wir bedauern dies auf das allerlebhafteste, nicht zum geringsten auch im deutschen Interesse. Es ist anzunehmen, daß sich die entstandenen Schwierigkeiten doch noch beheben lassen, und wir haben die absolute Hoffnung, daß Polen dennoch seine Anleihe erhalten wird. Wenn aber eine gute Lehre aus dem Ganzen zu ziehen ist, so ist es die, daß politische Geschäfte sich nicht mit Drohungen und Temperamentsausbrüchen, sondern nur mit kaltblütiger Besonnenheit erledigen lassen.

### Gefahren im Osten?

In den ersten Monaten des vergangenen Jahres haben die Sowjets, wie uns aus guter Quelle bekannt geworden ist, damit begonnen, längs der polnischen Grenze auf einem weiten Streifen das ganze russisch Gebiet von unzuverlässigen Elementen zu säubern und waschechte Bolschewisten anzusiedeln. Es tauchte damals die nicht unbegründete Befürchtung auf, daß die Russen mit kriegerischen Verwicklungen zwischen Rußland und Polen rechneten. Der Haß der Russen gegen Polen ist groß, und die im Auslande befindlichen Emigrantenkreise stehen in diesem Maße keineswegs den Russen im Inlande nach. Aber die große Wirtschaftsnot, die immer noch mangelnden Verbindungswege, die eigenen Kämpfe im Innern und so vieles andere lassen es für

die Sowjets in absehbarer Zeit für ausgeschlossen erscheinen, daß sie das gefährliche Abenteuer eines Krieges auf sich nehmen. Jede Logik spricht also gegen Kriegsverwicklungen Polens mit Rußland. Nur muß man bedenken, daß in Rußland nicht immer allein die Logik ist, die die Dinge regiert, und daß die Gärungsbewegung in den polnischen östlichen Provinzen, die keineswegs zum Stillstand gekommen ist, für sowjetistische Umtriebe und Provokationen einen mächtigen Anreiz bildet. Nun bringt die „Rzeczpospolita" aus Bialystok eine äußerst wichtige Meldung, die über Vorgänge in Minsk berichtet. Hier hat am 26. Januar die weißrussische Sowjetkommission getagt, und sie hat nicht mehr und nicht weniger beschlossen, als innerhalb verschiedener Termine alle polnischen Landwirte aus dem russischen Grenzgebiete auszusiedeln. Auch ihre Familien müssen diese Gebiete verlassen. Am 1. April müssen alle polnischen Familien ihren Besitz verlassen, die auf sogenannten Restgütern einstiger größerer Besitzungen im Grenzstreifen hausen, am 1. September alle diejenigen, die Verwandte im Ausland haben oder die in der weißen Armee gedient haben, und am 1. Januar 1926 alle anderen Landwirte, die sich zu landwirtschaftlichen Betriebsgenossenschaften oder Kartellen zusammengeschlossen haben. Auf den leer gewordenen Besitzungen sollen dann Kollektivwirtschaften eingeführt werden, also sie sollen zuverlässig sowjetisch gesinnten Bauern gegeben werden. Die „Rzeczpospolita" schließt aus dem besonders kurzen Termin, der für die Austreibung der Polen angesetzt ist, daß die Bolschewisten beabsichtigen, im Frühjahr Bandenüberfälle in großem Maßstabe gegen Polen zu veranstalten und daß sie deswegen zunächst einmal die Polen an der Grenze wegschaffen wollen. Ganz unbegründet mag diese Befürchtung nicht sein, und sie zeigt wieder einmal, wie sehr man in Polen auf seiner Hut vor dem gefährlichen, im Osten lauernden Nachbar sein muß. Aber es kann dieses Vorgehen der Sowjets, die sich stets als die Beschützer der Weißrussen und Ukrainer aufgespielt haben, auch als Vergeltungsmaßregel für die zahlreichen Militäransiedlungen aufgefaßt werden, die Polen in den Ostgebieten vorgenommen hat und die unter den Ukrainern und Weißrussen so viel böses Blut gemacht haben.

# Nationaldemokraten und Piasten im Kriegszustande.

## Um die Agrarreform in den Ostkreisen.

Im Warschauer Parteileben gibt es schon seit längerer Zeit kleine Erschütterungen. Gelegentlich der Behandlung der Danziger Briefkästenfrage war das schon zu beobachten, aber jetzt, wo die Nationaldemokraten sich plötzlich gegen das Projekt der sogenannten Agrarreform im Osten wenden, wird das offenbar. Die Nationaldemokraten haben nämlich klipp und klar erklärt, daß sie jetzt gegen den Antrag zur Durchführung der Agrarreform im Osten stimmen werden. Das ist, mit anderen Worten, eine Kriegserklärung.

**Witos**, der Bauernführer, der unter der Firma Agrarreform eine ergiebige Parteipolitik im Osten zu treiben gedachte, ist durch das Verhalten seiner Freunde nicht wenig betrübt.

Der Antrag, den die Nationaldemokraten jetzt zu Fall gebracht haben, nachdem sie ihn vorher unterstützt hatten, soll seiner Art nach ein Mittel zur beschleunigten Durchführung der Bodenreform in den östlichen Wojewodschaften sein. Er lautet folgendermaßen: Die Regierung wird aufgefordert,

1. die Vollmacht des Gesetzes vom 17. Dezember 1920 über die Übernahme von gewissen Ländereien durch den Staat wieder einzuführen, damit dieser Boden genützt werde,

2. die Kommassation (Verkoppelung) und die Liquidation der Servitute (auf dem Besitz ruhende Lasten) in den Ostwojewodschaften gleichzeitig vorzunehmen,

3. in kürzester Zeit im Sejm einen Gesetzentwurf einzubringen, wodurch die Zeit und die Art der Abschätzung der Ankaufspreise, sowie die Art der Zahlungsleistung an die Besitzer der Landesteile, die vom Staate auf Grund des Gesetzes vom 17. Dezember 1924 übernommen worden sind, bestimmt würde.

Nicht ganz uninteressant ist die Begründung für dies Verhalten der Nationaldemokraten. Sie sagen, das Gesetz vom 21. 9. vertrage sich nicht mit unserer Verfassung. Es sehe nämlich keinerlei Grundlagen für die Entschädigung der beschlagnahmten Güter vor.

Dies zu erfahren, daß sich etwas nicht mit der Verfassung vertrüge, läßt uns ein wenig aufhorchen, denn wir erinnern uns dabei an viele Dinge in unseren Angelegenheiten, die sich auch nicht mit der Verfassung vertragen. Das nur nebenher!

### Herr Witos zum Verhalten seiner früheren Freunde.

„Gott schütze mich vor meinen Freunden, gegen meine Feinde werde ich mich selbst zu wehren wissen" — so ähnlich spricht jetzt Herr **Witos** und dabei anscheinend recht gemischte Gefühle. Der „Il. Kurj. Codz." schreibt dazu:

„Der Abgeordnete Witos, der gewöhnlich gegenüber Journalisten wortkarg ist, äußerte diesmal mit sichtbarer Lebhaftigkeit eine ganze Reihe von Meinungen. Der Schritt des Nationalen Volksverbandes erwärmt uns nicht und macht uns auch nicht kalt. Ich sehe darin nichts Tragisches, und es ist nichts Schlimmes geschehen. Es brauchte nichts verderben, denn es gab nichts, das verderben konnte. Es ist also auch kein Grund zu der Notwendigkeit vorhanden, etwas in dieser Angelegenheit zu verbessern. Es läßt sich nicht bestreiten, daß sich die Lage jetzt nur geklärt hat. — Wie ist das zu verstehen? — Unser Zusammengehen mit der Rechten bestand ehedem — Warum sprechen der Herr Vorsitzende in der Vergangenheit? — **Wir können mit der Rechten gehen oder gegen sie; wir sind ganz selbständig.** —

Dann fragen wir, ob der Piastenklub den eingebrachten Antrag über die Durchführung der Agrarreform in den Ostmarken verteidigen wird. — Das versteht sich von selbst. Mit ganzer Entschiedenheit werden wir die Aktion für seine Beschließung führen. — Wenn aber der Antrag durchfällt? — Dann wird das in unser gutes Gedächtnis auf Rechnung der Partei eingeschrieben werden, die dazu beitrug, daß wir in der Minderheit blieben.

# Zum deutsch-französischen Garantiepakt.

In der „Rzeczpospolita" lesen wir folgendes:

Im „Echo de Paris" schreibt Pertinax über das deutsche Garantiepakt-Projekt und versichert, daß es bald den Gegenstand ausführlicher Debatten sein werde.

Das Paktprojekt soll darauf beruhen, daß ein dreifacher Garantievertrag abgeschlossen wird, der durch ein besonderes Abkommen Frankreich, England und Deutschland bindet.

England würde das System, das Frankreich und Deutschland gegenseitig bindet, unter der Bedingung unterstützen, daß sie gegenseitig ihre Grenzen respektieren, während England gewissermaßen der Schiedsrichter beider Völker wäre.

Pertinax macht verschiedene Vorbehalte gegen das deutsche Projekt, von denen der wichtigste der ist, daß die Deutschen, nur die Sicherheit der französischen Grenzen respektierend, sich zugleich die Revision der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenze, sowie den Zusammenschluß Österreichs mit Deutschland einräumen würden.

Pertinax weist dann weiter auf die Tatsache hin, daß, wenn hier irgend welche Garantien gegeben würden, der neue Vertrag mit Frankreich jedenfalls nur relativen Wert haben würde.

Wenn nämlich die Deutschen gegen Frankreich vorgehen wollten, dann würde dieser Vertrag sie nicht mehr aufhalten, als der Versailler Vertrag. Die einzige Garantie — betont Pertinax — sind also die Artikel des Versailler Vertrages und die Artikel, die Deutschland zur Demilitarisierung des Rheinlandes verpflichten.

### Um Polens Sicherheit.

Zur Frage des Garantiepaktes zwischen Deutschland und Frankreich schreiben die „**Times**", daß dieser Vorschlag die Befürchtungen Frankreichs gegenüber den deutschen Rüstungen nicht beseitigen werde. Die Deutschen hätten nicht vereinzelt die Bereitschaft erklärt, einen Garantiepakt hinsichtlich der Westgrenze abzuschließen, aber die französische Regierung werde unter keinen Umständen auf solche Vorschläge eingehen, wenn nicht zugleich die Sicherheit Polens und anderer osteuropäischer Länder durch Deutschland garantiert würde.

Die „**Times**" äußern die Annahme, daß es den Deutschen in dieser Frage nur um ein politisches Mandat geht, das vielleicht im Zusammenhang stehe mit dem deutsch-französischen Stahltrustprojekt.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" befaßt sich mit dem Paktkonzept und meint, daß der Pakt im gegebenen Falle auf keinen ernstlicheren Widerstand seitens Englands stoßen würde.

Das Genfer Protokoll und andere Garantiepakte würden dann eventuell überflüssig werden.

# Republik Polen.

### Polens Bevölkerungszuwachs und Auswanderung.

Die Sejmkommission für Auswärtiges und die Auswanderungskommission hielten eine gemeinsame Sitzung ab, in der das Auswanderungsproblem besprochen wurde. Den Vorsitz führte der Abg. Dębski. Die Regierung war vertreten durch Außenminister Skrzyński, Arbeits- und Wohlfahrtsminister Sokal, Departementsminister Babiński vom Außenministerium und Vizedirektor Kutyłowski vom Auswanderungsamt.

Minister Skrzyński charakterisierte in allgemeinen Umrissen das Wesen des Auswanderungsproblems vom Gesichtspunkt der Außenpolitik. Minister Sokal trug die Sachlage der Emigration vor, sowie ihre Kontinuität im Verhältnis zu den Vorkriegszeiten. Nach statistischen Berechnungen betrage der jährliche Bevölkerungszuwachs 450 000 (!) und könne nicht von der Industrie und Landwirtschaft absorbiert werden. Daher sei die Auswanderung eine unvermeidliche Erscheinung, und es ergäbe sich der Schluß daraus, daß die Frage der Auswanderung gesetzlich geregelt werden muß, und andererseits, daß die Politik des Staates in dieser Frage sich nach der allgemeinen Lage richten muß, damit die Emigration mögliche materielle Bedingungen findet und eine solche Sicherstellung der bürgerlichen Rechte, daß sie der Einbüßung ihrer Nationalität, Sprache und Sitten nicht ausgesetzt wäre. Eine ungünstige Seite an der Emigration sei der Mangel an Intelligenz, was Schwierigkeiten in der Organisierung des Sammellebens schafft. Andererseits aber besitze die polnische Emigration zwei sehr wertvolle Eigenschaften, und zwar Ausdauer in der Wahrung nationaler Eigenheiten und die Fähigkeit, sich den neuen Bedingungen anzupassen, unter denen die polnischen Emigranten zu arbeiten hätten. Angesichts des komplizierten Charakters der Emigration, der verknüpft ist mit der Gesamtheit der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen, erfordere die Ausarbeitung eines ausführlichen Programms längere Zeit.

Abg. Dębski äußerte den Wunsch, daß in der nächsten Sitzung, die am Dienstag stattfinden wird, ein Regierungsprogramm in der Emigrationsfrage vorgelegt würde. Minister Sokal erklärte, daß in so kurzer Zeit die nötigen Arbeiten nicht ausgeführt werden könnten. In der nächsten Sitzung wird also die allgemeine Diskussion fortgesetzt werden.

### Eine Einladung des Staatspräsidenten zur Jagd.

Sejmmarschall Rataj reiste auf eine Einladung des Staatspräsidenten mit einigen Abgeordneten am Freitag nach Spala ab, um dort an einer vom Staatspräsidenten für das Sejmpräsidium veranstalteten Jagd teilzunehmen.

### Ein inoffizieller Vorschlag.

Blättermeldungen zufolge hat sich der Sowjetgesandte in Warschau, Wojkow, an das Außenministerium mit dem inoffiziellen Vorschlag gewandt, eine gemischte polnisch-sowjetistische Kommission zu bilden für den Kampf gegen den Banditismus. Die Blätter weisen darauf hin, daß die polnische Regierung schon einen ähnlichen Vorschlag Obolenskis zurückwies, wobei sie davon ausging, daß Polen über dieses Thema nicht diskutieren könne, da es keine Banden organisiere. Die Sowjetregierung möchte selbst die Bildung von Banden unterlassen.

### Konferenzen beim Kriegsminister.

Der Kriegsminister empfing in den letzten Tagen den Schweizer Gesandten und Vollmachtsminister Segefer und den Vertreter des Generalsekretärs des Völkerbundes, Avenol, und hielt mit jedem von ihnen eine längere Konferenz ab.

### Eine Landesverweisung.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Lemberg: Am Freitag wurde die berüchtigte Fanny Dittner, die wegen Denunzierung hervorragender polnischer Persönlichkeiten in der Zeit des Weltkrieges vor den österreichischen Behörden vom Gericht zur Landesverweisung verurteilt war, nach dem Bahnhof abgeschoben. Fanny Dittner ist nach Wien abgereist.

### Um die Aenderung der Wahlordnung.

Der Oberste Rat des Nationalen Volksverbandes hat nach einer Meldung des „Kurjer Poznański" folgende Entschließung in der Angelegenheit der Aenderung der Wahlordnung gefaßt:

1. Die Gesamtzahl der Sejmmandate müßte, im Einklang mit dem dem Obersten Rate vorgelegten ausführlichen Entwurf für die Bezirkswahlen, auf 224 verringert werden, — darin 188 von der Bezirksliste und 36 von der Staatsliste.

2. Die Zahl der Mandate in den Bezirken Mittel- und Westpolens soll in der Regel nicht 3 Mandate aus einem Wahlbezirk übersteigen. In den östlichen Wojewodschaften sollen mehrmandatige Bezirke beibehalten werden.

3. Bei der Verteilung der Mandate auf die Bezirke sind in höherem Maße die Teile des Landes zu berücksichtigen, die in Polen kulturell, wirtschaftlich und steuerlich überlegen sind und bei den Wahlen im Jahre 1922 eine höhere Beteiligung an den Wahlen gezeigt haben, somit an den Angelegenheiten der Republik lebhafter interessiert sind.

4. Antistaatliche Parteien, wie z. B. die Kommunisten, müßten von dem Rechte der Anmeldung von Wahllisten ausgeschlossen werden.

5. Die Bezirkslisten, die absolute Stimmenmehrheit in einem Wahlbezirk erlangen, auf den nicht mehr als 4 Mandate entfallen, erhalten sämtliche Mandate dieses Bezirks.

6. Mit Rücksicht auf die Gefahr der fremden Elemente erklärt sich der Oberste Rat lieber für eine gemeinsame Liste des nationalen Lagers, denn für eine Verbindungsliste.

### Das Spiritusmonopol.

Die Sonnabendnachmittag-Sitzung der Haushaltskommission war der Erörterung des Voranschlags des Spiritusmonopols gewidmet. Der Referent Abg. Michalski warnte vor einem schnellen Ausbau des Monopols in der Erwägung, daß seine Einführung im Gegensatz zum Tabakmonopol schwieriger sein würde. Im Sinne eines Antrages des Referenten, der mit der Regierung vereinbart war, wurde beschlossen, im Budget des Spiritusmonopols als Nettogewinn eine Summe von 150 Millionen Złoty, vermehrt um 25 Millionen, einzustellen. Für Investitionen, die im Zusammenhang mit der Einführung des Mono



# Die Mutter.

Roman von Lola Stein.

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er war noch immer allein. Uschi zog sich heute merkwürdig lange an, und Udo leistete ihr nicht mehr Gesellschaft, wie in der ersten Zeit der jungen Ehe. Ellen konstatierte es innerlich mit Befriedigung. Ja, ihr Junge war doch schneller wieder zur Vernunft gekommen, als sie zuerst gefürchtet hatte. Er arbeitete fleißig, er übersah sie, seine Mutter, nicht mehr, er war wieder der liebevolle Sohn einstiger Zeiten. Nur er selbst war ihr oft nicht froh genug, und die vielen kleinen Reibereien, die es in letzter Zeit zwischen den jungen Leuten gab und die Ellen natürlich nicht verborgen blieben, gaben ihr viel zu denken.

Und heute sah Udo förmlich zerfallen aus. Elend und unglücklich wie noch nie. Hatte es Zank zwischen ihm und Uschi gegeben? War sonst etwas geschehen? Ellen bemerkte nun auch, daß Udo nicht las, daß er versunken saß und auf die Zeilen starrte, ohne sie zu sehen.

Sie setzte sich zu ihm. Da fuhr er auf und wandte sich ihr zu.

„Ist etwas Unangenehmes passiert, Udo? Du siehst so verstört aus."

Er zwang sich zu einem Lächeln, aber es war verzerrt.

„Das bildest Du Dir nur ein, Schatzi. Was sollte wohl geschehen sein?"

Sein Ton klang kurz, gereizt. Sie merkte, er wollte keine Fragen. Da begann sie zu erzählen, um ihn abzulenken.

„Unser Besuch beim Anwalt war natürlich ziemlich vergeblich. Alles, was Ruth vorbrachte, belastete nur sie. Ihr Mann scheint sich absolut korrekt benommen zu haben. Was er ihr verbot war sein gutes Recht. Sie ist doch eine ganz unglaubliche Person. Sie hat nicht den leisesten Grund für eine Scheidung. Aber sie würde schon einen konstruieren, meinte sie. Ich muß sagen, sie fängt an, mir auf die Nerven zu fallen. Ich bin froh, daß Euer Sketch vollendet ist und sie nun nicht täglich mehr kommt. Sie bringt zu viel Unruhe mit. Aber Du hörst ja gar nicht zu, Udo . . ."

„Doch, doch, ich höre, Schatzi."

Aber sie begriff, daß seine Gedanken weitab waren. Was war geschehen? Einer der üblichen kleinen Zänke zwischen Liebes- und jungen Eheleuten? Oder mehr? Begann diese Ehe, in höchster Verliebtheit, im Rausch geschlossen, unglücklich zu werden? Um Gottes willen, nur das nicht. Udo durfte nicht unglücklich sein.

Uschis Augenlider waren gerötet, als sie zum Abendessen kam. Sie schien geweint zu haben. Alle drei waren recht still, anders, als sie sich diesen Abend vorgestellt hatten.

Erst im Kabarett wurde Udo wieder frischer, erregt und lebhaft. Er blieb eine Weile hinter den Kulissen, kam dann aber, ehe der Sketsch begann, zu seinen Damen in die kleine Loge. Er winkte und grüßte nach allen Seiten, überall sah man Bekannte und Freunde.

Der Sketsch wurde ein starker Erfolg. Er behandelte einen Kriminalfall, eingekleidet in ein erotisches Gewand, mit atemraubender Spannung und verblüffender Lösung. Die kleine Arbeit, die einen eleganten, scharfgeschliffenen, geistreichen Dialog zeigte, war den beiden Autoren außerordentlich geglückt.

Ruth Carini in der tragenden Rolle überragte ihre beiden männlichen Partner, die auch sehr gut spielten. Sie aber war genial, hinreißend, faszinierend, von sprühendem Temperament und überraschender körperlicher und geistiger Grazie. Sie sah blendend aus und verstand es, alle ihre Vorzüge als Weib und als Künstlerin in das beste Licht zu rücken. Ueber sie herrschte nur eine Stimme im Saale: Nie vorher hatte sie so Virtuoses geleistet.

Der Beifall war stürmisch. Udo mußte sich mit Ruth Carini wieder und wieder verbeugen. Blumen wurden den Autoren gereicht, immer von neuem wollte man sie sehen und feiern.

Ellen hatte leuchtende Augen und lachende Lippen. Sie war unbeschreiblich froh. Uschi blieb still. Sie konnte sich auch jetzt, da sie den Erfolg erlebte, nicht von Herzen freuen, weil dieser Erfolg durch Ruth Carini zu Udo gekommen war.

„Geschickte Mache, weiter ist es nichts," hörte sie eine Stimme in der Nebenloge sagen.

Sie beugte sich vor. Zwei elegant gekleidete, auffallende, geschminkte Frauen saßen dort. Es schienen Schauspielerinnen oder Kabarettistinnen zu sein, Uschi kannte sie nicht.

„Die Carini wird wieder einmal weit über Gebühr gefeiert," sagte dieselbe Stimme jetzt, und zitterte vor Neid.

„Laß nur gut sein," meinte die andere Frauenstimme, „sie kann viel, sie steckt uns alle in die Tasche."

„Ob Holst und die Carini jetzt, nach ihrem gemeinsamen Erfolg, wohl heiraten werden?" fragte die erste Stimme wieder.

„Wie kommst Du darauf?"

„Nun, damals, ehe die Carini von Berlin fortging, hieß es doch, sie hätten ein Verhältnis und würden wohl heiraten. Nun, da die Carini ihrem Manne fortgelaufen ist, wird es mit den beiden vielleicht etwas."

„Weißt Du denn nicht, daß Holst verheiratet ist?" lachte die andere. „Und die Carini nicht geschieden. Du phantasierst, mein Kind."

Uschi vernahm nichts mehr. Freunde kamen in ihre Loge, um sie und Ellen zu beglückwünschen. Dann erschien Udo. Strahlend, erregt, froh. Man hörte nicht mehr auf die anderen Vorträge. Man unterhielt sich im Hintergrunde der kleinen Loge, stieß an, die Carini kam, abgeschminkt, in großer Abendtoilette, sprühend vor Lebhaftigkeit und Freude. Alles drehte sich nun um sie, sie war heute der Magnet, der unwiderstehlich anzog. Und sie genoß ihren künstlerischen und persönlichen Triumph in glücklicher Laune.

Uschi blieb während des ganzen Abends sehr still. Wieder und wieder suchten Udos Augen die seiner Frau. Sie hatte ihn zu dem Erfolg beglückwünscht, aber über das Werk selbst hatte sie ihm nichts gesagt.

Er setzte sich an ihre Seite und fragte:

„Wie gefällt Dir der Sketsch?"

„Er ist sehr wirkungsvoll, Udo, sehr spannend und aufregend, das siehst Du an dem großen Beifall, das hörst Du ja auch von allen Seiten."

(Fortsetzung folgt.)

# Protest der Deutschen Jugoslawiens an alle Kulturvölker.

### Balkansitten.

In Südslawien herrscht zurzeit ein allgemeiner Wahlterror, unter dem vor allem die Minderheiten des Landes zu leiden haben. Es zeugt von einem bedauerlichen Tiefstand der politischen Kultur und Moral, wenn es geschehen konnte, daß man zwei deutsche Abgeordnete, als sie mit dem Auto ankamen, blutig schlug und einen schwer verletzte. Weitere Meldungen sagen dazu: In dem Befinden des Führers der deutschen Volkspartei Dr. Krafft ist eine entscheidende Besserung eingetreten. Krafft befindet sich in einem Sanatorium in Pflege. Der zweite Überfallene, Dr. Graßl, dem der Arm gebrochen wurde, befindet sich in seiner Wohnung in Pflege.

Über die Demarche des deutschen Gesandten Olshausen beim Minister des Äußern Nintschitsch wird noch bekannt, daß der Gesandte darauf verwies, daß durch die fortgesetzten Überfälle auf deutsche Politiker das allgemeine deutsche Gefühl verletzt worden sei.

Die Schritte, die der deutsche Gesandte getan hat, werden seitens der Regierungspresse zu heftigen Angriffen auf Deutschland ausgenutzt. „Wreme", das Organ des Außenministeriums, schreibt von einem diplomatischen Skandal. Dr. Olshausen habe mit beispielloser Dreistigkeit die allerbescheidensten Forderungen der internationalen Höflichkeit verletzt und die Grenze seiner Zuständigkeit überschritten.

Die oppositionelle Presse hingegen billigt das Einschreiten Olshausens und erhofft einen Abbau des Wahlterrors. Die gleiche Presse meint, es werde jetzt nur ein Theaterlärm gemacht, um die öffentliche Meinung von den eigentlichen Vorgängen abzulenken.

Die Parteileitung der südslawischen Deutschen erließ einen Aufruf an die Deutschen Südslawiens. Darin protestiert sie gegen die unerhörten Gewalttaten, die unter Mitwirkung der Behörden verübt worden seien. Es sei eine offenkundige Lüge, daß die Deutschen mit Naditsch einen Vertrag gegen Südslawien geschlossen hätten. Diese Lüge benutze die Regierung zur Niederschlagung der Deutschen. Die Parteileitung erhebe wegen der Gewalttaten vor aller Welt Protest.

# Zur deutschen Kulturautonomie in Estland.

In der Frage der Erledigung des Autonomiegesetzes hatten deutsch-baltische Abgeordnete kürzlich eine Unterredung mit dem estnischen Staatsältesten Jaakson. Er teilte vollkommen die Ansicht der Abgeordneten, daß der Autonomieentwurf unter den jetzigen Verhältnissen so schnell wie möglich angenommen werden müsse, und versprach, daß die Regierung das Projekt vor dem Parlament als zu den dringenden Vorlagen gehörig vertreten werde. Auch der Innenminister Finbund war der Auffassung, daß eine möglichst baldige Annahme im allgemeinen Interesse des Landes läge. Ebenso der Parlamentspräsident Tönisson, der meinte, daß eventuelle Abänderungsanträge jetzt gleich im Plenum erledigt werden müßten, um eine Rückgabe des Projekts an die Kommission bzw. die Regierung unmöglich zu machen. Wenn nicht wieder unvorhergesehene Schwierigkeiten auftauchen, scheinen demnach die Aussichten für eine Annahme des Autonomiegesetzes gegenwärtig nicht ganz ungünstig.

# Titelübersetzungen.

Nachstehend bringen wir die Titelübersetzungen aus dem vom „Büro des Sejmabgeordneten Klinke" herausgegebenen „Polnischen Gesetzen und Verordnungen in deutscher Sprache". Die Übersetzungen sind jetzt soeben erschienen und können beim „Büro des Sejmabgeordneten Klinke" in Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, bezogen werden. Der Bezug dieser „Gesetze und Verordnungen" kostet in Polen vierteljährlich 8.00 Złoty. Die Einzelnummer kostet 1.50 Złoty. Die Schriftleitung.

### Dziennik Ustaw R. P. Nr. 109 vom 20. Dezember 1924.

Poz. 979. Verordnung des Staatspräsidenten vom 13. Dezember 1924 betr. Übertragung des Rechts der letzten Entscheidung einiger den Zentralbehörden vorbehaltenen Rechte auf die Behörden II. Instanz bei der Ausführung des Gesetzes über die Besoldung der Staats- und Militärbeamten, sowie des Gesetzes über die Besoldung der Richter im allgemeinen und Verwaltungsgerichtswesen und der Staatsanwälte . . . . . . . . . . . . . . 1491

Poz. 980. Verordnung des Justizministers vom 6. Dezember 1924 über Abänderung der territorialen Zuständigkeit der Kreisgerichte in Busk und Kamionka Strumiłowa . 1492

Poz. 981. (Übersetzt.) Verordnung des Justizministers vom 6. Dezember 1924 betr. Aufhebung der Friedensgerichte in Skarszewy und Wejherowo im Bezirk des Appellationsgerichtes Toruń . . . . . . . . . . . . . 1492

Poz. 982. (Übersetzt.) Verordnung des Justizministers im Einverständnis mit dem Finanzminister vom 15. Dezember 1924 betr. Kostenrückerstattung und Entschädigung der Friedensrichter in den Bezirken der Appellationsgerichte in Poznań und Toruń und im Oberschlesischen Teile der Wojewodschaft Schlesien für den Zeitverlust . 1492

Poz. 983. Verordnung des Eisenbahnministers vom 11. Dezember 1924, herausgegeben im Einverständnis mit dem Finanzminister, dem Minister für Handel und Gewerbe sowie für Landwirtschaft und staatliche Domänen über Öffnung der umgebauten normalspurigen Eisenbahn Nasielsk—Sierpc zum öffentlichen Gebrauch . . . . . 1492

Poz. 984. Verordnung des Ministers für Handel und Gewerbe vom 13. Dezember 1924 betr. Baugebühren, die durch Abonnenten der staatlichen Telephonnetze entrichtet werden, die sich neu melden, die Lokale oder Zessionare wechseln . . . . . . . . . . . . . 1493

### Dziennik Ustaw R. P. Nr. 110 vom 22. Dezember 1924

Poz. 985. Gesetz vom 3. Dezember 1924 über Zurechnung der Gemeinde Krzeszewice zu den Ortschaften, die dem galizischen Gemeindegesetz vom 8. Juli 1896 unterliegen 1495

Poz. 986. Gesetz vom 3. Dezember 1924 über Ergänzung des Dekrets vom 7. Februar 1919 betr. die Einstweiligen Vorschriften über Schauvorstellungen . . . . . . . 1495

Poz. 987. Gesetz vom 3. Dezember 1924 betr. Erhebung einer besonderen Zulage von den Schuldnern der ehem. russischen Bauern- und Adelslandbanken zur Deckung der Verwaltungskosten, die mit der Liquidation der Angelegenheiten dieser Banken auf dem Gebiet der Republik Polen verbunden sind : . . . . . . . . . . . . . . 1496

Poz. 988. Verfügung des Staatspräsidenten vom 15. Dezember 1924 betr. Erteilung der Konzession zum Bau und zur Ausbeutung der privaten Eisenbahnen des öffentlichen Gebrauchs vom Dąbrowoer und schlesischen Kohlenbecken nach Inowrocław, Łask, Brodnica und Warszawa . . . . . . . . . . . . . . . . 1496

Poz. 989. Verordnung des Eisenbahnministers vom 11. Dezember 1924, herausgegeben im Einverständnis mit dem Finanzminister, dem Minister für Handel und Gewerbe sowie für Landwirtschaft und staatliche Domänen über Abänderung der durch die Zollagenturen der Staatseisenbahnen erhobenen „Kommissionstaxe" . . . . . 1497

### Dziennik Ustaw R. P. Nr. 111 vom 23. Dezember 1924.

Poz. 990. Verordnung des Staatspräsidenten vom 15. Dezember 1924 über Vereinfachung des Disziplinarverfahrens gegen Staatsbeamte und Verstärkung der Überwachung dieses Verfahrens . . . . . . . . . . . 1499

Poz. 991. Verordnung des Eisenbahnministers vom 11. Dezember 1924, herausgegeben im Einverständnis mit dem Finanzminister, dem Minister für Handel und Gewerbe, sowie für Landwirtschaft und staatliche Domänen, über Abänderung der „Taxe der Gebühren für körperliche Arbeiten", die durch die Zollagenturen der staatlichen Eisenbahnen erhoben werden . . . . . . . . 1500

Poz. 992. Verordnung des Ministers für Handel und Gewerbe vom 16. Dezember 1924 betr. das juristische Examen für Kandidaten der Patensachverständigenposten 1506

### Dziennik Ustaw R. P. Nr. 112 vom 24. Dezember 1924.

Poz. 993. (Übersetzt.) Gesetz vom 3. Dezember 1924 über Befreiung der staatlichen und der Selbstverwaltungspersonen, die das Recht der Extorialität genießen, sowie der Berufschefs der Konsulatsvertretungen fremder Staaten in Polen von öffentlichen Steuern und Gebühren . . . 1507

Poz. 994. Verordnung des Ministerrats vom 17. Dezember 1924 betr. Ergänzung der Verordnung des Ministerrats vom 26. Juni 1924 über Festsetzung der Postentabelle in den staatlichen Behörden und Ämtern . . . . . . 1508

Poz. 995. Verordnung des Ministerrats vom 17. Dezember 1924 betr. statistische Marken . . . . . . . . . . . 1508

Poz. 996. Verordnung des Ministerrats vom 17. Dezember 1924 über Ausdehnung der Grenzen der Stadt Poznań 1509

Poz. 997. Verordnung des Ministerrats vom 17. Dezember 1924 betr. Festsetzung des Multiplikators für den Monat Januar 1925 zur Festsetzung der Besoldung der Staats- und Militärbeamten . . . . . . . . . . . . . . 1509

Poz. 998. Verordnung des Ministerrats vom 17. Dezember 1924 über die Standgerichtsbarkeit in den Bezirken der Appellationsgerichte Warszawa, Lublin und Wilna . . 1509

Poz. 999. Verordnung des Finanzministers, des Ministers für Handel und Gewerbe sowie für Landwirtschaft und staatliche Domänen vom 18. Dezember 1924 über die teilweise Abänderung der Verordnung vom 6. Oktober 1924 betr. Festsetzung von Ausfuhrzöllen auf einige Waren . . . . . . . . . . . . . . . . 1510

Poz. 1000. Verordnung des Ministers für Handel und Gewerbe im Einverständnis mit dem Finanzminister vom 18. Dezember 1924 betr. die Gebühren für die Überwachung von Dampfkesseln auf Meerhandelsschiffen sowie in Hafenanlagen . . . . . . . . . . . . . . . 1510

# Aus Stadt und Land.

Posen, den 2. Februar.

### Der 2. Februar als Nichtfeiertag.

Zu den durch Verordnung des Staatspräsidenten Ende vergangenen Jahres aufgehobenen Feiertagen gehört auch der heutige 2. Februar, der als Tag „Mariä Lichtmeß" in der ganzen katholischen Kirche sich großen Ansehens erfreut und in ihr als besonders großer Feiertag Geltung hat, bisher auch in Polen. Da „Mariä Lichtmeß" der erste der durch die Verordnung des Staatspräsidenten aufgehobenen Festtage ist, so durfte man mit Spannung erwarten, wie sich die polnisch-katholische Bevölkerung zu der Aufhebung der Feiertage, die wiederholt in zahlreichen Protestversammlungen dagegen Einspruch erhoben hatte, nun in der Praxis zu der Aufhebung der Mariä Lichtmeßfeier stellen würde, um so mehr als der Kardinal-Erzbischof Dr. Dalbor angeordnet hatte, daß der Tag als gesetzlicher Feiertag zwar nicht mehr anzusehen sei, daß aber Gottesdienste mit heiligen Messen wie an jedem sonstigen Feiertage stattfinden würden, zu deren Besuch allerdings durch Arbeit in Anspruch genommene Katholiken nicht verpflichtet seien, so daß der Nichtbesuch des Gottesdienstes als Sünde nicht gebeichtet zu werden braucht. Diese Gottesdienste fanden bei lebhaftem Andrange statt. Der polnische Verband christlicher Kaufleute hatte seine Mitglieder aufgefordert, ihre Geschäfte bis 12 Uhr während der Gottesdienste geschlossen zu halten, und dieser Aufforderung hatten die Geschäfte entsprochen, während sonst in den Fabrik- und sonstigen Betrieben, auch in den staatlichen und städtischen gearbeitet wurde. Nur einzelne Zeitungen erschienen am heutigen Feiertage nicht; der Schulbesuch war, da viele Eltern ihre Kinder davon zurückhielten, recht mangelhaft. Ganz besonders interessant war die Tatsache, daß auf dem heutigen Hauptwochenmarkt des Sapiehaplatzes keine drei Verkäufer ihre Waren ausgestellt hatten, Käufer aber gar nicht erschienen. Im allgemeinen darf daher festgestellt werden, daß die polnisch-katholische Bevölkerung in der Praxis auf die Feier eines ihrer größten Festtage in der Mehrzahl nicht zu verzichten gewillt ist. Das gleiche Schicksal dürfte aber auch den anderen Feiertagen beschieden sein, deren Abschaffung die Verordnung des Staatspräsidenten bezweckt hat. In evangelischen Kreisen ist der Widerstand gegen die Beseitigung der zweiten großen Festtage zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten mit Recht sehr groß, und es ist kaum anzunehmen, daß man in der evangelischen Kirche auf ihren größten Feiertag, den Karfreitag, in Zukunft wird verzichten wollen.

### Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft in Posen hält am Freitag und Sonnabend dieser Woche, 6. und 7. Februar eine Tagung ab, deren genaues Programm das Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt für Polen bringt. Es werden neben wichtigen Berichten interessante Vorträge geboten werden. Dazu gehören: Prof. Dr. Paul Ehrenberg-Breslau: „Verbilligung der landwirtschaftlichen Erzeugung durch Stalldünger und Gründüngung", Regierungs- und Landesökonomierat Dr. Gerriets-Berlin (früher bei der Posener Landwirtschaftskammer) „Die Mechanisierung der Landwirtschaft". Den Besuchern werden auch Quartiere für die Nacht vom 6. zum 7. vermittelt. Anmeldungen sind unter Beifügung von 5 zł an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft in Poznań, ul. Ratajczaka 39 I (fr. Ritterstr.) zu richten.

### Die Lebensmittelpreise in Polen jetzt und — 1914.

Die neuerliche Steigerung der Kleinverkaufspreise für Lebensmittel und Artikel des ersten Bedarfs seit dem Jahre 1914 wird am deutlichsten aus nachstehenden, den amtlichen statistischen Zusammenstellungen entnommenen Ziffern ersichtlich:

Heute sind teurer als 1914: Brot um 55,2 Proz., Weizenmehl um 67,6 Proz., Kartoffeln um 103,7 Proz., Milch um 118,6 Proz., Eier um 1177,8 Proz., Butter um 149 Proz., Speck um 49,8 Proz., Rindfleisch um 74 Proz., Zucker um 47,1 Proz., Salz um 190 Proz.

### Neue Liquidierung.

Zur Liquidierung bestimmt wurde laut „Mon. Polski" Nr. 22 ein Grundstück in Putzig, Besitzer Karl Irrgang.



# Aus den Gewächshäusern des Botanischen Gartens.

Der in naturwissenschaftlichen Kreisen wegen seiner botanischen Arbeiten weithin bekannte Herr Tumm, Lehrer am Deutschen Gymnasium, sendet uns folgende interessante Ausführungen:

Der Posener Botanische Garten und der Zoo — zwei Pflegestätten der Naturwissenschaft, die der Fachmann wie der Laie nie verlassen wird, ohne Anregung und Freude mitzunehmen. Beides können wir brauchen hierzulande, zumal wir Deutschen. Da muß man sich wundern, wie oft man recht kultivierte Leute trifft, die diese Sehenswürdigkeiten nicht kennen, namentlich unseren schönen Botanischen. Und wenn man in den Parkanlagen spazieren geht, wie oft versäumt man, hinter die Glaswände der Gewächshäuser einen Blick zu tun, wo die Pflanzen wärmerer Himmelsstriche von kundiger Hand gepflegt werden.

Die Kriegszeit und die Übergangszeit ist diesen empfindlichen Gästen aus der Fremde nicht gut bekommen. Es fehlte an Fachleuten und Mitteln für die Pflege, und eingegangenes Material konnte nicht ersetzt werden. Aber die Lücken sind jetzt größtenteils ausgefüllt, der alte Bestand ist in gutem Pflegezustande, und manche neue Erwerbung ist dazugekommen.

Im Betonhause unter hohen Palmen und zwischen Lorbeerbäumen wandeln, um die uns ganz Polen beneidet, kann man sich an die sonnigen Gestade des Mittelmeeres versetzt glauben, und immer grüßen den Beschauer zwischen den Stämmen hier und dort schöne Blüten oder seltene Zierpflanzen, seien es die weißen Dolden der Zimmerlinde oder die roten oder weißen Riesenglocken des baumartigen Stechapfels, die mattroten Köpfe der Justitia oder die Dolden seltener Amaryllideen, seien es zierliche Farne oder die rankenden Tradescantien und buschigen Selaginellen, die als dichter grüner Teppich den Boden bedecken.

Bald kommt auch wieder die Blütezeit der Orchideen, von denen die meisten im Warmhaus in der Kolonialpflanzenabteilung untergebracht sind. Ihre kräftig entwickelten straffen Bulben verheißen einen reichen Flor, und der dankbare braune Frauenschuh (Paphiopedilum insigne) der eigentlich das ganze Jahr blüht, gibt uns einen Vorgeschmack künftiger Blütenfreuden. Der stammbildende Streifenfarn (Asplenium nidus) erinnert an vergangene Zeiten in der Entwicklung unserer Flora, als Wälder von Farnen die Erde bedeckten, und die absonderlich geformten Blätter des mulmbewohnenden Breithornfarns (Platicerium alcicorne) grüßen aus tropischem Urwalde. Eine Sammlung von Kolonialpflanzen vermittelt die Kenntnis der nützlichen Gewächse, deren Produkte dem Kulturmenschen unentbehrlich geworden sind als Nahrungs- und Genußmittel, als Arzneien oder als Material für Gewebe. Neben dem Kaffee- und dem Zitronenbaum steht eine Bananenpflanze, neben dem heiligen Feigenbaum, der in seiner Heimat die Buddhatempel beschattet, der Gewürznelkenstrauch, der schwarze Pfeffer und der Ingwer. Der starke Duft des Eukalyptus, des echten Rosmarins und Jasmins verrät ihre Bedeutung für die Heilkunde. Es fehlen nicht Reis mit Samenkörnern, sowie das Zuckerrohr und die wichtigen Faserpflanzen Baumwolle, Phormium (Neuseeländischer Flachs), Boehmeria (Ramie), Sisalagave (Sisalhanf), Sanseveria (Bowstringhanf) und Pandanus.

Die reichhaltige Kakteensammlung in der Haupthalle des Gewächshauses hat jetzt Winterruhe. Sie war früher eine der artenreichsten Deutschlands. Die Sammlung ist neu geordnet, und wenn zwar manch seltene Art ausgegangen ist, so sind doch auch wertvolle Neuerwerbungen hinzugekommen. An der Wand haftet mit ihren Blätterwurzeln die Königin der Nacht (Cereus grandiflorus). Durch ihre Größe fallen die graugrünen Feigenkakteen (Opuntia) und die riesigen Säulenkakteen (Cereus) sowie einige Agaven auf, und eine große Menge von Blatt-, Kugel- und Schlangenkakteen erfreuen den Spezialisten. In dem großen Bassin der Viktoria Regia stehen zurzeit nur Eichhornien und Lotospflanzen, aber daneben lockt eine Hauptattraktion dauernd die Besucher an: die Alligatoren vom Mississippi, darunter ein recht ansehnliches Exemplar von 1,40 Meter Länge, und eine Anzahl hübscher, seltener Fische, von denen Mondfische, Schleierschwänze, Schwertfische und Makropoden besonders ins Auge fallen.

Um immer wieder etwas Neues zu bieten, veranstaltet die rührige städtische Gartendirektion laufend Ausstellungen. Im Frühling konnte man ausgesucht schöne englische Pelargonien bewundern, im Sommer die Viktoria Regia, im Herbst einen japanischen Garten mit prachtvollen Chrysanthemen und zurzeit einen Garten im Stil der italienischen Renaissance. Aus dunklem Grün leuchten weiße Skulpturen, Springbrunnen beleben das Bild. Die Rabatten sind ausgefüllt mit Gruppen von Rhododendron mit starken Knospen, Primula obconica und Alpenveilchen in verschiedenen Farben. Ein gemalter Hintergrund mit Pinien und Zypressen schließt die stilgerechte Gruppierung wirkungsvoll ab. In der nächsten Zeit sollen die Blütenpflanzen ausgewechselt und durch andere Arten ersetzt werden, wie das fortschreitende Blütenjahr sie bietet.

Man muß Herrn Gartendirektor Marciniec dankbar sein für seine eifrige fruchtbare Arbeit und kann nur wünschen, daß sein Streben durch freundliches Interesse und regen Besuch seitens des Publikums belohnt wird.

# Yankee-Dood'liges.

Von Senff-Georgi.

Senff-Georgi, der bekannte deutsche Vortragskünstler, der sich als Humorist einen großen Namen erworben hat, kommt am 10. Februar 1925 nach Posen, um hier einen Vortragsabend zu geben. Herr Senff-Georgi sendet uns ein Feuilleton, das wir nachstehend veröffentlichen, um schon heute auf den wirklich amüsanten und genußreichen Abend hinzuweisen. Der Abend wird vom deutschen Kulturausschuß veranstaltet und kündet den Deutschen Posens einen lustigen Abend an. Senff-Georgi kann Marcel Salzer, Plaut, Robert Johannes an die Seite gestellt werden. Wir bringen die nachstehende Arbeit mit besonderem Vergnügen und hoffen, daß sie der Anlaß zu einem recht starken Besuch sein wird. (Red. d. „Pos. Tagebl.")

Um nicht in falschen Verdacht zu kommen, schicke ich voraus, daß ich nicht das Odium auf mich nehmen will, die nach Legionen zählende Anzahl von Abhandlungen über Amerika, die gerade jetzt in allen Sprachen erscheinen, auch nur um einen so kurzen Beitrag zu vermehren.

Ich habe aber bei meinen Gastspielreisen im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten so manche lustige Dinge und Erscheinungen beobachtet, wie sie sich vielleicht nicht jedem Amerikareisenden bieten, und so will ich mich nur ein klein wenig über Närrisch-Amerikanisches „lustig" machen.

So schlägt mein Herz noch heute schneller, wenn ich an jene hehre Weihestunde denke, als sich in demselben Hotel, in dem ich abgestiegen war, ein Vanderbilt am Nebentisch des Zahnstochers bediente . . . Alle Ereignisse, die ich als unvergeßliche Erinnerungen meines Lebens registriere, wie die erste lange Hose, wie ich zum erstenmal mit „Sie" angeredet wurde, verblassen gegen diese Begegnung, denn im allgemeinen zeigen sich die amerikanischen Milliardäre — ebensowenig wie früher bei uns gekrönte Häupter — in öffentlichen Restaurants.

Außer der „house show" im Madison Square Garden zeigt sich die amerikanische Plutokratie nur noch bei den Premieren des Metropolitan Opera house. Man muß einem solchen Elite-Abend beigewohnt haben, um eine Ahnung davon zu bekommen, was für Wunder im Reiche der Schneider und Juweliere möglich sind. Die Diamanten, die da an den Schultern und Nacken der Ladys in üppigster Fülle gleißend funkeln — — — sogar die Strumpf-

## Familienabend des Evangelischen Vereins junger Männer.

Der Familienabend, den der Evangelische Verein junger Männer in Posen am gestrigen Sonntag abend im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses veranstaltete, bewies wieder, welcher großer Sympathien sich die Veranstaltungen des Vereins in weiten Kreisen unserer Stadt erfreuen; denn trotz des reichlich ungemütlichen Wetters, mit dem wir gestern den ganzen Tag über bis in den späten Abend hinein beglückt wurden, zeigte der Familienabend den Anblick eines bis auf den letzten Platz besetzten Saales. Und gewiß wird es niemand bereut haben, der wieder durchaus gediegenen Veranstaltung, die unter dem Leitwort „Treue" stand, beigewohnt zu haben. Die Treue war der Grundgedanke der beiden tiefgründigen packenden Ansprachen der beiden Vereinsvorsitzenden, und zwar des Pastors Brummack über das Thema „Die Treue als deutsche Volkstugend" und des Geh. Konsistorialrats D. Staemmler über „Die Treue als Weg zur Seligkeit". In ähnlicher Richtung bewegten sich die Lesungen aus Meister Guntram von Augsburg über „Die Treue als Gegenwartsaufgabe". Der Grundton „Treue" klang vornehmlich auch durch die vom Posaunenchor unter Leitung seines bewährten Dirigenten Köhler gut vorgetragenen Lieder, Motetten u. dgl., der auch seine Begleitung den gemeinsam gesungenen Liedern lieh. Endlich fügte sich eine Reihe von Gedichtvorträgen unserer besten Dichter, wie Julius Sturm, Emanuel Geibel, Felix Dahn, Theodor Fontane, Otto Ernst und Karl Gerock dem Gesamtganzen eindrucksvoll ein. Aufrichtiger Dank aber gebührt allen Teilnehmern der Veranstaltung für die beiden wirklich genußreichen Stunden.

s. **Das Starostwo Grodzkie in Posen** hat am Sonnabend als Staatspolizei zu bestehen aufgehört. Durch Verfügung des Innenministers sind die Kompetenzen des Starostwo auf die Stadt übergegangen.

s. **Zur Behebung des Kleingeldmangels.** Der Finanzminister hat die Bank Polski angewiesen, den Beamten das Februargehalt in silbernen Ein- und Zweizlotystücken und hartem Kleingeld auszuzahlen, damit mehr Kleingeld in den Verkehr komme.

s. **Das Tabakmonopol** hat eine neue Preisliste herausgegeben. Nach ihr sollen die Preise für Zigarren und für Tabak „Kair" von 60 auf 70 zł für 1 Kg., „Xanti" von 50 auf 60 zł, „Sułtański" von 45 auf 50 zł erhöht werden. Auch für die Zigaretten „Orzel" und „Cowboy" werden die Preise erhöht.

s. **Spirituspreis.** Das Finanzminister hat den Preis für ein Hektoliter 100proz. Spiritus zur Schnapsfabrikation auf 567 zł festgesetzt. Der Preis im Kleinverkauf für Monopolschnaps beträgt für 0,3 Liter bei 45 Proz. Stärke 2,14 zł. Für in Privatfabriken hergestellten Schnaps darf der Preis höchstens 10 Proz. höher sein.

s. **Ein Stutbuch.** Das Landwirtschaftsministerium hat, dem „Dziennik" zufolge, den ersten Band eines Stutbuches herausgegeben, der alle englischen Vollblutstuten nebst Nachwuchs umfaßt, die bis 1914 in Polen waren.

✕ **Die Pensionspreise für Februar.** Die Pensionsmütterbesprechung am 28. v. Mts. war sehr gut besucht. Es wurde beschlossen, daß die Pensionspreise in der alten Höhe von monatlich 100 zł bleiben sollen, da im Januar die bedeutende Mietserhöhung eingetreten ist. Dazu kommen für Bedienung die schon früher festgesetzten 3 zł. Heizung, Beleuchtung usw. bleiben wie bisher.

✕ **Wahlen zum allgemeinen Studentenkongreß.** Nach einer Morgenmeldung des „Kurjer Poznański" wurden bei den gestrigen Posener Wahlen zum allgemeinen Studentenkongreß 1586 Stimmen für die nationalen Listen 1, 3 und 4 abgegeben, während auf die Liste 2 insgesamt 274 Stimmen entfielen. Die nationalen Listen erlangten demnach 13 Mandate, während 2 Mandate der Linksliste zufielen.

✕ **Ein weiteres Anziehen der Brot- und Mehlpreise** ist seit Sonnabend in Posen festzustellen. Das 3 Pfund-Roggenbrot kostet jetzt 75 gr. statt bisher 70 gr.

✕ **Der Wohlfahrtsdienst der Frauenhilfe** bittet uns mitzuteilen, daß am Sonntag, 15. Februar, abends 7½ Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses ein Konzert zum Besten der Altershilfe (Mittelstandsküche, Brotspende, Unterstützung der Altersheime in Stadt und Provinz) stattfinden wird, in dem Herr Direktor Boehmer (Gesang) und Frau Gertrud Pirscher (Klavier) mitwirken werden. Die Eintrittspreise sind auf 10, 6 und 3 zł, für Schüler auf 1 zł festgesetzt. Man darf annehmen, daß der Besuch des Konzerts im Interesse seines wohltätigen Zweckes gut sein wird.

✕ **Todesfall.** In der Nacht zum Sonntag ist der Kaufmann P. Tschonert im Alter von 32 Jahren im Jüdischen Krankenhause einem längeren Leiden erlegen. Der Entschlafene gehörte s. Zt. dem Posener Arbeiter- und Soldatenrat der Revolution von 1918 als Mitglied an und eröffnete nach der politischen Umwälzung in der ul. Gwarna (fr. Viktoriastr.) ein Delikateßwarengeschäft.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden vom Boden der ul. Kantaka 5 (fr. Bismarckstr.) Bettbezüge und Hemden im Werte von 200 zł; aus einer unverschlossenen Wohnung an der Aleje Marcinkowskiego 15 (fr. Wilhelmstr.) ein goldener Trauring gez. M. W. 1923; aus einer Wohnung ul. Kilińskiego 11 (fr. Bülowstr.) eine Geige, ein Smoking und Wäsche im Gesamtwerte von 370 zł; von einem Kraftwagen in der ul. Koscielna (fr. Kirchstr.) zwei Decken, und zwar eine Fuchspelzdecke mit blauem Ueberzug und eine graue Decke im Gesamtwerte von 1000 zł; von einem Lastkraftwagen an der ul. Zabrowskiego 83 (fr. Große Berlinerstr.) ein Magnet mit der Firma Bosch und der Nr. 288602 im Werte von 350 zł; auf dem Hauptbahnhofe an einem Fahrkartenschalter einem Durchreisenden eine Brieftasche mit 150 zł.

s. **Vom Wetter.** Am Sonntag und heut, Montag, früh waren je 3 Grad Wärme.

### Vereine, Veranstaltungen usw.

| | | |
|---|---|---|
| Dienstag, | den 3. 2.: | Stenographenverein Stolze-Schrey: Generalversammlung in der Grabenloge. |
| Dienstag, | den 3. 2.: | Handwerkerverein: Monatsversammlung. |
| Mittwoch, | den 4. 2.: | Gemischter Chor Wilda: abends 8 Uhr Übungsstunde. |
| Donnerstag, | den 5. 2.: | Radfahrer-Verein: im Knothe-Belowschen Lyzeum Radball und Reigenfahren. |
| Donnerstag, | den 5. 2.: | Stenographenverein: von 6½ bis 8 Uhr Kursus für Anfänger und Fortgeschrittene. (Im Knothe-Belowschen Lyzeum.) |
| Freitag, | den 6. 2.: | Radfahrer-Verein: Abends 8 Uhr General-Versammlung. |
| Freitag, | den 6. 2.: | Westpolnische Landwirtschaftliche Genossenschaft: Generalversammlung. |
| Freitag, | den 6. 2.: | Verein Deutscher Sänger: Abends 8 Uhr Übungsstunde. |
| Sonnabend, | den 7. 2.: | Westpolnische Landwirtschaftliche Genossenschaft: Generalversammlung. |

s. **Bromberg,** 1. Februar. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Lubomir Kieszczyński hier wurde aufgehoben, weil die Masse für einen Kostenvorschuß nicht hinreicht.

* **Bromberg,** 31. Januar. Gestern vormittag wurde, wie die „Deutsche Rundsch." berichtet, dem Pächter des Deutschen Hauses, Adalbert Behnke, eine Verfügung der städtischen Polizeiverwaltung zugestellt, durch die die ihm erteilte vorläufige Konzession, die sogenannte „Notkonzession", zurückgezogen wurde und nach der der Betrieb daher zu schließen sei.

s. **Culmsee,** 1. Februar. Über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Sander hier ist am 19. v. Mts. der Konkurs eröffnet und zum Konkursverwalter der Rechtsanwalt und Notar Wyszkowski hier ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 28. Februar.

* **Inowroclaw,** 31. Januar. Der Magistrat gibt bekannt, daß auf Grund eines Beschlusses des Stadtverordnetenkollegiums vom 5. Dezember v. Js. zugunsten der Stadt Inowroclaw eine Wohnungssteuer erhoben werden wird. Die Steuer beträgt 3 Prozent der Miete oder des abgeschätzten Mietwertes im Juni 1914, umgerechnet in zł. Obige Beschlußfassung wurde bereits von den Aufsichtsbehörden bestätigt.

* **Koschmin,** 31. Januar. In Pogorzela, hiesigen Kreises wurde kürzlich bei dem Propst Czerwiński ein Einbruch verübt und u. a. zwei goldene Kelche gestohlen, deren einer die Jahreszahl 1648 in Gravur aufweist. Die Täter waren in der Nacht mit einem Kraftwagen vorgefahren.

* **Pinne.** 30 Januar. Auch für unsere Stadt und einen großen Teil von Ortschaften des Distriktsbezirks Pinne ist wieder Hundesperre angeordnet worden.

* **Rawitsch,** 30. Januar. Im hiesigen Schlachthause wurden gestern durch Herrn Schreiber bei einem über drei Zentner schweren, zur Ausfuhr bestimmten Schweine des Fleischermeisters L. Trichinen gefunden. Wenn dies auch seit Jahren wieder der erste Fall ist, so zeigt sich doch, daß die von mancher Seite als unnötig erachtete Trichinenuntersuchung durchaus gerechtfertigt ist.

s. **Thorn,** 1. Februar. Über das Vermögen der Firma Jan Kowalewski, Magazyn Konfekcji Damskiej, Inhaber Jan Kowalewski, ist am 23. Januar der Konkurs eröffnet und zum Konkursverwalter der Kaufmann Karol Miżgalski, ul. Szopina 24, ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 9. März. Über die Verhaftung Kowalewskis in Dirschau berichteten wir in der Sonntagsausgabe.

* **Trzionka, Kr. Grätz,** 2. Februar. Heute ist hier die evangelische Privatschule eröffnet worden. Am 1. Oktober v. Js. wurde die evangelische Schule als staatliche Schule aufgelöst und das evangelische Schulgebäude der katholischen Schulgemeinde überwiesen. Von ihr hat nun die evangelische Schulgemeinde das evangelische Schulzimmer und die Wohnung der Lehrerin für 15 zł monatlich gemietet. Eine evangelische Familie, die im Schulhause wohnt, muß auch Miete an die katholische Schulgemeinde zahlen. Die Schule wird von den evangelischen Kindern aus Trzionka und Sliwno besucht. Die meisten Schulkinder kommen aus Sliwno. Die evangelischen Hausväter aus beiden Ortschaften müssen an die katholischen Schulgemeinde ihre Schulsteuer zahlen, und außerdem bringen sie zur Erhaltung ihrer evangelischen Privatschule 2000 zł jährlich auf.

* **Witkowo,** 31. Januar. In der Nacht zum 24. d. Mts. wurde in die Wohnung der Frau Ludwika Janac in Kapiel hiesigen Kreises eingebrochen und Betten, Herren- und Damengarderobe, ein Pelz, Wäsche, Schuhe und auch ein Schweineschinken im Gesamtwert von 2000 zł gestohlen.

* **Danzig,** 22. Januar. Am Dienstag nachmittag ist der Arbeiter Rudolf Rinkau aus Königsdorf unter dem dringenden Verdacht des Mordes an der Tochter Emma des Schmiedemeisters Wohlfahrt in Mielenz festgenommen worden. Die Ermordete war am fraglichen Tage zwischen 5 und 6 Uhr abends auf dem Rückwege von einem Besuche bei ihrem in Schönau wohnhaften Bruder befindlich, als sie dem Wüstling zum Opfer fiel, denn der Befund der Leiche weist auf einen Lustmord hin. Der Mörder kann angesichts des erdrückenden Beweismaterials bereits als überführt gelten.

## Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen,** 26. Januar. Wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens, Mißbrauch der Amtsgewalt und tätlicher Beleidigung verurteilte, dem „Postęp" zufolge, die 5. Strafkammer den früheren Polizeibeamten Mieczysław Wolff zu 8 Monaten Gefängnis. — Dieselbe Strafkammer verurteilte den Antoni Żytkowiak wegen schweren Diebstahls in 6 Fällen, wegen gewöhnlichen Diebstahls in 5 Fällen, sowie wegen Sachbeschädigung zu 4 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf fünf Jahre und Zulassung der Polizeiaufsicht. — Der Stellmacher Wincenty Mańkowski aus Wielki Gay, Kreis Samter, wurde wegen schweren Diebstahls in 4 Fällen und Sachbeschädigung zu 1½ Jahren Gefängnis und Ehrverlust auf 5 Jahre verurteilt.

s. **Posen,** 28. Januar. Wir berichteten unlängst, nach dem „Dziennik", daß die Brüder Josek und Szmul Leder, Inhaber der Firma „Wygoda", wegen Hintergehung der Umsatzsteuer zu Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, die Verurteilung war jedoch nicht endgültig, da die Verteidigung dem Revisor der Staatskasse Parteilichkeit vorgeworfen und die Prüfung der Bücher durch einen vereidigten Bücherrevisor verlangt hatte. Dieser Tage fand eine neue Verhandlung statt, bei der ein vereidigter Bücherrevisor als Sachverständiger vernommen wurde. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der beiden Brüder zu 120000 zł Geldstrafe und nur des Josek Leder zu einem Monat Gefängnis.

* **Konitz,** 30. Januar. Vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich am Donnerstag der Gutsbesitzer Schweitzer aus Wittun, Kreis Vandsburg, zu verantworten, weil er am 9. Mai v. J. aus Unvorsichtigkeit eine Amanda Gallówna, die er beim Kartoffeldiebstahl überraschte, erschossen hatte. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf 6 Monate Gefängnis.

## Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

**Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.**

**R. A. in B.** 1. Sie haben nur auf eine 15prozentige Aufwertung Anspruch. 2. Sie haben nur Anspruch auf die Zinsen der letzten 4 Jahre. 3. An das betreffende Grundbuchamt, bei dem die Hypothek eingetragen ist. 4. Gegenwärtig ist die Kündigung ausgeschlossen.

**Fr. K. in Gr.-Ch.** Wir können Ihre Frage nach der Roggenpreisnotierung am 1. April 1921 nicht beantworten, da an der Posener Getreidebörse damals Getreidenotierungen nicht stattfanden.

**E. Gr. in D.** 1. Die Hypothek ist mit 15 Proz. aufzuwerten. Die noch nicht verjährten Zinsen sind mit ihrem vollen Betrage der Hypothek zuzuschlagen und ebenfalls mit 15 Proz. aufzuwerten. 2. Der Hypothekengläubiger ist zur Annahme der aufgewerteten Summe und zur Löschung der Hypothek verpflichtet. 3. Da die Hypothek nicht ausdrücklich als Restkaufgeld eingetragen ist, gilt für sie auch nur ein Aufwertungssatz von 15 Proz.; auch ist der verabredete Zinsfuß von 5 Proz. zu zahlen. Die ziffernmäßige Aufwertungsberechnung lehnen wir ab. 4. Die „Ostdeutsche Warte" ist im Dezember 1910 gegründet worden.

**A. B. in P.** Die Hypothek ist mit 15 Proz. aufzuwerten; die noch nicht verjährten Zinsen werden der Hypothek zugeschrieben und ebenfalls mit 15 Proz. aufgewertet. Wegen der ziffernmäßigen Berechnung der Hypothek müssen Sie sich an eine der Stellen wenden, die sich damit berufsmäßig befassen. Sie finden solche fast täglich im Anzeigenteile des „Pos. Tagebl." angegeben.

**E. Naht.** 1. Ganz selbstverständlich, wir wissen nicht, weshalb ein verheirateter Mann davon ausgenommen sein sollte. 2. Das kommt ganz auf die gerichtliche Feststellung an. 3. Also zahlen Sie nur. 4. Diese Frage läßt sich so weder bejahen noch verneinen.



bänder werden von jeder halbwegs besseren Milliardärin nur noch mit goldenen, brillantenbesetzten Schnallen getragen — natürlich weiß ich das nur vom Hörensagen —, also diese Diamanten, die da zur Schau getragen werden, lassen sich nicht nach Karat, sondern nur nach Pfunden wägen.

Es ist mir gelungen, in die Geheimnisse der Konjugation der unregelmäßigen griechischen Verben und des Rechnens mit Logarithmen einzudringen, aber nie werde ich es wohl fertig bringen, die Speisekarten dieser fahrenden amerikanischen Hotels oder „dinning car" zu kapieren. Denn diese viel größeren und viel eleganter als bei uns ausgestatteten Speisewagen können ebenso wie die ganzen Zugseinrichtungen der großen amerikanischen Durchgangszüge getrost mit jedem besseren Hotel in Wettbewerb treten. Die Vorkehrungen, die da den Reisetag verkürzen, verdienen unbedingt rückhaltloses Lob, dagegen hat aber die Reisenacht ihre ebenso unbedingten Schattenseiten . . . so lange nämlich in den Sleepern noch das System des für beide Geschlechter gemeinsamen ungeteilten Schlafraumes für dreißig bis vierzig Menschen besteht. Ein türkisches Bad ist geradezu ein Eiskeller gegen die Atmosphäre, die hier herrscht, da auf jeden Nachtlagerer ungefähr nur vier Kubikmeter Luftraum kommen. In den deutschen Zuchthäusern — natürlich weiß ich das auch nur vom Hörensagen — ist der Luftraum für jeden Verbrecher auf fünfzehn Kubikmeter bemessen; man denke! Aber auch mit der Bequemlichkeit ist es nicht weit her, denn man muß sich auf seinem ebenso schmalen wie kurzen Bett, das nur durch einen Vorhang nach dem Mittelgang hin abgeschlossen ist und nur 90 Zentimeter nach oben Bewegungsfreiheit bietet, in hockender Stellung — und wenn man in diesem Falle das Unglück hat, verheiratet zu sein — zu Zweien aus- und anziehen; man muß also ein ziemlich gewandter Akrobat sein, um dies fertig zu bekommen.

Im übrigen macht die amerikanische Prüderie seltsamerweise vor dem Schlafwagen Halt. In zwanglosem Durcheinander bevölkern die Männlein und Weiblein die Betten, und zahllos sind die galanten Anekdoten, die von hier aus von Mund zu Mund gehen. Da erzählte man sich von einem jungen Paar, das im Pullmann (die abgekürzte Bezeichnung für die Luxuszüge) die Hochzeitsreise machte, daß mitten in der Nacht die junge Frau Durst bekam, sich aber nicht traute, sich ein Glas Wasser zu holen, weil sie fürchtete, den teuren Gatten in der Dunkelheit nicht wiederzufinden. „Sei unbesorgt", sagt jener, „ich werde einen Fuß zum Vorhang hinausstrecken, damit Du mich erkennst." Die junge Frau, ihrer Sache nun völlig sicher, steht darauf auf, um ihren Durst zu löschen. Als sie jedoch den Rückweg antrat, ragten aus allen 32 Vorhängen Füße hervor! —

Eigenartig ist es auch im Zuge mitunter, daß man stets den Gesetzen desjenigen Staates unterworfen ist, durch den man gerade fährt. Da kommt es vor, daß man gemütlich beim Mittagessen bei einer Flasche kalifornischen Weines sitzt und im Begriff ist, einen wohligen Schluck zu tun, da wird einem vom Portier das Glas direkt vom Munde weggenommen! Warum? Eben donnert der Zug über die Grenze eines Prohibitions- oder Temperenzstaates! Das Gesetz, das da draußen gilt, will es so. Allerdings ist man in dieser Beziehung nicht ganz konsequent. Wenigstens, als wir eine kurze Strecke durch das Gebiet des Mormonenstaates Utah fuhren, wurde die Befolgung des Gesetzes der „Vielweiberei" im Pullmann nicht gefördert. Für zwei Stunden hätte man es doch mal mitmachen können! Fiat justitia, pereat mundus! Überhaupt die Gerichte . . .!

Ich konnte dort u. a. auch die allbekannte Tatsache wahrnehmen, daß die nicht nur sprichwörtliche amerikanische Galanterie sich sogar bis auf die Gerichtsbarkeit erstreckt, namentlich wenn es sich um eine junge schöne Frau handelt. Dies zeigt sich besonders bei den Klagen wegen „breach of promise", zu deutsch: „Bruch des Eheversprechens" und den Klagen wegen „aleniating the affections", zu deutsch: „Abwendigmachung der Liebe des Gatten", bei welchen den klagenden Frauen fast immer die höchsten Schadenersatzsummen zugesprochen werden. So greift in den letzten Jahren das Scheidungsfieber immer mehr um sich: die Lehrer in den öffentlichen Schulen führen lebhaft darüber Klage, daß ihnen die Kinder fortwährend mit neuen Namen zur Schule kommen, weil eben manche Mütter alle vier bis fünf Wochen einen anderen Mann heiraten. „Wenn das Scheiden auch teurer ist als das Heiraten," sagt der Amerikaner, „so macht es doch auch mehr Vergnügen! Und so manche, die unglücklich verheiratet sind, werden glücklich geschieden."

Man lebt ebenso schnell in dieser schnellsten aller Welten, daß die Häuser unten schon wieder abgerissen werden, während man oben im 54. Stock noch mit der Fertigstellung des Dachstuhls beschäftigt ist. Und deshalb möchte ich auch in der Überzeugung, daß sich seit meiner Abreise und bis zu einer Wiederkehr ins „gelobte Land des Dollars" sehr viel geändert haben wird, noch besonders betonen, falls mich jemand da oder dort Lügen strafen will, daß ich jederzeit bereit bin, jede einzelne meiner Behauptungen freiwillig zurückzunehmen.

## Der Ueber-Rotter.

Den Konzern der Berliner Rotterbühne übernimmt vom nächsten Herbst ab Artur Hellmer, der Direktor des Neuen Theaters in Frankfurt a. M. Man erzählt von ihm folgende Anekdote:

Hellmer hatte in Frankfurt Georg Kaisers „Colportage" einstudiert. Wider sein Erwarten war es kein Erfolg. Er fuhr nach Berlin und sah hier im Lustspielhaus, daß der Berliner Erfolg des Stückes bedeutend größer war, weil man es parodistisch spielte. Nach der Vorstellung eilte er aufs Telegraphenamt und drahtete an sein Frankfurter Theater:

„Colportage ab heute parodistisch spielen!"

*

In der Inflationszeit kam der Vertreter eines in Deutschland in amerikanischer Sprache erscheinenden Blattes zu Hellmer und wollte ihn zu einem Inseratenauftrag überreden, dann würden auch viele valutastarke Amerikaner die Logen des Neuen Theaters bevölkern.

„Was wollen Sie," sagte Artur Hellmer, „der einzige Amerikaner in Deutschland bin ich!"

*

Auf der Probe brennt bei Hellmer nur eine ganz kleine Birne. Weil es so finster war, stürzte der Direktor in eine Dekoration, die ihn unter sich begrub.

„Einen Augenblick," sagte mitleidig der Bühnenmeister, „ich mache Ihnen gleich mehr Licht!"

„Was heißt hier mehr Licht!" antwortete Hellmer, indem er sich aus den Trümmern emporarbeitete; „bin ich Goethe?"

*

Es begab sich, daß Hellmer ein luxuriöses Stück spielen ließ, in dem die Darsteller auf der Bühne Kaviarbrötchen zu essen hatten.

„Was war denn auf den Brötchen drauf?" fragte Hans Reimann.

„Powidel," sagte Hellmer.

„Powidel — was ist das?"

„Pflaumenmus!"

„Ich dachte," sagte Reimann, „Sie hätten wirklich Kaviar gegeben!"

„Nee," sagte der sparsame Direktor, „das können meine Schauspieler nicht vertragen!"

# Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

## Was der Wirtschaft Litauens fehlt.

Diese Frage beantwortet sich mit drei Worten: Geld, Geld und abermals Geld. Dieses Geld aber ist in Litauen selbst nicht vorhanden, und die Frage nach der Kreditwürdigkeit dieses Staates erledigt sich nicht einfach mit dem Hinweis etwa auf die ständig über 100prozentige Metalldeckung der Notenemission der Litauischen Bank oder auf die in Anbetracht der kleinen Bevölkerungszahl immerhin bedeutende Aktivität der litauischen Außenhandelsbilanz. Viel wichtiger für das ausländische Kapital, das, wie man jetzt auch bei den maßgebenden Regierungsstellen in Kaunas einzusehen beginnt, in ganz intensiver Weise für den Wiederaufbau der litauischen Wirtschaft herangezogen werden muß, ist vielmehr das ganze Wirtschaftssystem des Landes. Welch große grundsätzliche und organisatorische Fehler dieses aufweist, haben wir früher schon des öfteren dargelegt, und das wirtschaftliche Schicksal des Memelgebietes ist ein ebenso offenkundiges wie trauriges Zeugnis dafür, wie schlecht das litauische Volk in der Auswahl seiner regierenden Männer beraten ist, die bisweilen wohl allerlei parteitaktische wie auch diplomatische Begabung, aber durchaus nicht immer hinreichende volks- und weltwirtschaftliche Einsicht an den Tag gelegt haben. Jedenfalls hat man dort schon allzulange schlecht verstandene rein staatspolitische und nationalistische Interessen den ureigensten wirtschaftlichen Interessen des Landes vorangestellt. Ob mit der schon neulich von uns erwähnten Konferenz, zu der die Regierung ihre Auslandsvertreter nach Kaunas gerufen hatte, etwa eine gewisse Umkehr der Handelspolitik vorbereitet werden soll, wagen wir nicht zu beurteilen. Immerhin ist es dabei außer der Untersuchung über die Fehler der bisherigen Außenhandelspolitik zu einer Aussprache über die allgemeinen Ursachen der gefährlichen Wirtschaftskrise Litauens gekommen, die doch allerlei Hoffnungen aufkeimen läßt.

Aus dem auf dieser Konferenz vom Finanzminister Petrulis erstatteten Referat interessieren vor allem die Ausführungen, die eine Umstellung der litauischen Landwirtschaft in den Vordergrund des ganzen staatlichen Wirtschaftsprogramms rücken. Gestützt auf die Gutachten einer Reihe von Sachverständigen wird empfohlen, den Ackerbau zugunsten der Viehzucht ganz zurücktreten zu lassen. Die in Litauen bekanntlich schon zum großen Teil durchgeführte revolutionäre Bodenreform, die eine Zerschlagung der großen Güter mit sich gebracht hat, scheint allerdings keine großen Entwicklungsmöglichkeiten für einen rationellen Getreideanbau, der die Grundlage für einen nennenswerten Export bieten könnte, offen zu lassen. Deshalb, so meinte Petrulis, müsse man das Beispiel Dänemarks, Hollands und Schwedens nachahmen und mit Hilfe bedeutender Kapitalsanlagen zu einer intensiven Viehzucht übergehen. Schon die letztjährige Entwicklung des litauischen Außenhandels beweise die gute Konjunktur für tierische Produkte und namentlich für Erzeugnisse der Milchwirtschaft. Ebenso würde sich das in der landwirtschaftlichen Industrie angelegte Kapital sehr gut verzinsen. Darum sei es eine der wichtigsten Aufgaben der litauischen Konsuln, im Auslande nicht nur neue Absatzgebiete und billige Bezugsquellen für Litauens Produktion und Bedarf, sondern vor allem Kapital ausfindig zu machen, das sich in Litauen betätigen möchte. Bezeichnend für die Zusammensetzung der Gesellschaft, die im Anschluß an diese Konferenz vom Handelsminister Petrulis zu einem Essen geladen war, ist es, daß in sämtlichen an und nach der Tafel gehaltenen Reden die intensive Förderung der Landwirtschaft über alles andere gestellt wurde. So wurde davon gesprochen, daß für die Produkte der litauischen Landwirtschaft viel zu geringe Preise erzielt würden, weil sie für den Export nicht richtig bearbeitet würden, während ausländische Firmen, die litauische Produkte, z. B. Flachs zum Export ankauften, reinigten und sortierten, wesentlich bessere Preise bekämen.

Ein Vertreter der großen Konservenfabrik „Maistas" wies aus seinen Erfahrungen mit dem Ankauf von etwa 400 Waggon Vieh nach, daß dieses unzureichend genährt sei, so daß die Bauern nicht einmal soviel dafür erhielten, was ein dreijähriges Aufziehen Unkosten verursache. Die Regierung müsse vor allem den Sinn für rationelle Wirtschaft bei der bäuerlichen Bevölkerung wecken. Auch von den Sorgen der Industrie war insofern die Rede, als der Vorsitzende des Fabrikantenverbandes das Fehlen jeglichen Exportes und die Erschwerung der Einreise von ausländischen Käufern beklagte, während der Inhaber einer der größten Schaulener Lederfabriken die Ursachen der Wirtschaftskrise in den außerordentlich hohen Steuern vom Bruttogewinn, dem unerträglich hohen Bankdiskont und dem Mangel eines Aufwertungsgesetzes suchte, welches die Möglichkeit geben könnte, die Vorkriegsschulden zu liquidieren. Von den skandalösen Schwierigkeiten, die dem Importhandel durch die schon bei anderer Gelegenheit besprochene Handhabung der Zoll- und Einfuhrbestimmungen bereitet werden, war dagegen nicht die Rede. Auch die Nöte des Holzhandels, der doch bekanntermaßen der wichtigste Lebensfaktor für Memel und den Memeler Hafen bildet, hat man nicht zu berühren. Wenn aber die Volkswirtschaft Litauens im kapitalkräftigen Auslande Vertrauen und finanzielle Hilfe finden will, wird die Regierung gerade gegenüber der Holzindustrie und dem Holzexportgeschäft ihre Stellung wesentlich abändern müssen. Welch große Bedeutung hierbei der Frage einer möglichst weitgehenden Erleichterung der Holzzufuhren aus Rußland und Polen auf dem Memelstrom zukommt, haben wir schon wiederholt auseinandergesetzt. Leider ist die politische Spannung zwischen Litauen und Polen immer noch so stark, daß auf eine baldige Besserung der Verhältnisse auf diesem Gebiet nicht gehofft werden darf. Damit rückt aber auch die Lösung des litauischen Sanierungsproblems, die nicht allein durch die von Petrulis vorgeschlagene Umstellung der Landwirtschaft erreicht werden kann, wieder in weite Ferne.

### Handel.

♂ **Der Bankrott einer der größten Lodzer Textilfirmen, durch den eine ganze Reihe polnischer Banken, mit der Bank Polski und der Landeswirtschaftsbank an der Spitze, sowie auch verschiedene ausländische Firmen stark in Mitleidenschaft gezogen werden, erregt zurzeit im Lodzer Bezirk großes Aufsehen. Es handelt sich um die Firma Julius Heinzel, die soeben bei dem zuständigen Kreisgericht eine Erklärung ihrer Zahlungsunfähigkeit abgegeben hat. Schon am 15. September 1924 wurde der erste Wechsel protestiert.**

♂ **Zollerleichterungen für die Textilwareneinfuhr nach Ungarn.** Nach einer Budapester Meldung der „Textil-Woche" können bis auf weiteres nach Ungarn zollfrei eingeführt werden: Rohe Baumwollgarne, eindrähtig, über Nr. 40 englisch; rohe Baumwollgarne, zweidrähtig und mehrdrähtig, über Nr. 80 englisch; rohe Jutegarne und Flachsgarne, eindrähtig, roh, über Nr. 70 englisch. Beim Zollverfahren und der Anwendung der Zölle im allgemeinen wird nach der bisher üblichen Norm verfahren. Ferner haben mit dem Augenblick des Inkrafttretens des neuen Zolltarifs (1. Januar 1925) alle bisher in Kraft gewesenen Einfuhrbeschränkungen ihre Gültigkeit verloren.

### Wirtschaft.

♂ **Die Landwirtschaft der Krim** hat sich in den letzten Jahren verhältnismäßig gut entwickelt. 1922 betrug die Anbaufläche nur 26,1 Proz. der des Jahres 1916, im Wirtschaftsjahr 1923/24 bereits 49,9 Proz., und in dem neuen Wirtschaftsjahr wird die Anbaufläche noch um 10 Proz. größer gegenüber dem Vorjahre angegeben. Die letztjährige Ernte hat allerdings unter der im vergangenen Sommer und Herbst herrschenden Trockenheit teilweise stark gelitten. Immerhin betrug die gesamte Kornernte rd. 7 Millionen Pud, d. h. etwa sechsmal mehr als 1921. Im kommenden Frühjahr sollen 177 500 Desjatinen mit Sommersaat angebaut werden. Auch die Viehzucht ist bedeutend gestiegen, sowohl was die Zahl der Arbeitstiere wie insbesondere auch die Zucht von Schafen angeht. Die Gartenbaufläche, die 1916 über 12 800 Desjatinen betrug, wurde im vorigen Jahre bereits auf 9000 Desjatinen gebracht. Die Tabakanbaufläche war 1924 schon wieder auf 2500 Desjatinen, gegenüber rund 4000 im Jahre 1916, gestiegen. Mit Hilfe größerer Kredite für Saat und landwirtschaftliche Maschinen sowie umfangreicher Meliorationsarbeiten hofft man, die Leistung der Landwirtschaft in der nächsten Zeit noch wesentlich verbessern zu können.

### Von den Märkten.

**Holz.** Brzesc u. B., 31. Januar. Fichtenschwellen 3,40—3,60, Sleepers 6½, Eichenschwellen 5,90—6 für 1 Stück, Telegraphenstangen 16—17,50 pro Meter, kieferne 15 Proz. billiger, Fichtengrubenholz 11,20 pro Meter, Kiefer um 10 Proz. billiger, Pappel 10,50—11 pro Meter, Erlenklötze 25—26½, Fichtenbalken 45½—46, Kiefer 37½—40, Fichtentischlerbretter 41½42, Zimmermannsbretter 25,25—27, Zimmermannskieferbretter 21—22, Brennholz Eiche 6—7, Erle 5,29—6.

**Produkten.** Danzig, 31. Januar. (Nicht amtlich.) Weizen 128—130 f, 18—18,50, 118—123 f 15,60—17,30, Roggen 116—118 f 18½—19, prima Gerste 14½—15, mittlere 14—14,40, Hafer 13—14, gewöhnliche Erbsen 10,60—12,50, Viktoriaerbsen 14—18, Roggenkleie 11½, Weizenkleie 12, Weizenschale 12½.

Lublin, 31. Januar. Weizenmehl 00 72, Nr. 1 66, Nr. 4 50, Nr. 4½ 34, Roggenmehl Nr. 0 48, Nr. 2 32 für 100 Kg. loko Mühle. Tendenz fest.

Lodz, 31. Januar. Die Situation auf dem Produktenmarkt ist ruhig. Engrospreise: Roggen 34, Hafer 32—33, Weizen 40—41, Gerste 30, Roggenkleie 22—23, 50proz. Roggenmehl (82 Kg.) 42—44, Weizenmehl „000" 50—51.

Warschau, 31. Januar. Bei Privatumsätzen wurden für 100 Kg. franko Verladestation notiert: Weizen 40, Roggen 32, Hafer 30—31, Gerste 28, Weizenkleie 23, Roggenkleie 20, Leinkuchen 29, Rapskuchen 25, Raps 55. Für 1 Kg. franko Warschau 50proz. Weizenmehl 0,68, 50proz. Roggenmehl 0,56. Tendenz fest.

Chikago, 30. Januar. Cts. pro Bushel. Weizen Mai 203¾, Juli 171⅝, September 157¾, Mais Mai 135, Juli 136⅜, September 136⅛, Hafer Mai 63½, Juli 64⅞, Roggen 180⅛, Juli 156½, September 135.

Hamburg, 31. Januar. (Amtlich.) Weizen 270—280, Roggen 270—276, Inlandsgerste 243—280, ausl. 242—260, Hafer 200—210.

Hamburg, 31. Januar. Not. Ziff. für 100 Kg. in hfl. Weizen Tendenz fest. Manitoba 1. Sorte 22,35, 2. Sorte 21,75, 3. Sorte 21,45, loko Rosafe Januar/Februar 20,10, Baruso Januar/Februar 20, Gerste Tendenz fest, Dunaj 14,75, Laplata 14,40, indische 13,10, Marokko 13,05, Roggen Tendenz fest, Western Rue 1. Sorte 18,30, 2. Sorte 18,25. Mais Tendenz fest, Laplata 13,05, beßarabischer 12.95, Hafer clipped Plata 12,05, Tendenz fest.

**Vieh und Fleisch.** Kattowitz, 31. Januar. Im Hinblick auf den Preisrückgang für Vieh auf den dortigen Viehmärkten hat das schlesische Wojewodschaftsamt folgende Preise festgesetzt: Für 1 Kg. 1. Sorte Schweinefleisch 1,80, Rindfleisch 1,56, Kalbfleisch 1,80, Hammelfleisch 1,40, Speck 2,20, Räucherspeck 2,60.

**Edelmetalle.** London, 30. Januar. Platin 510, Silber 32 7/16, Zustellung 32 5/16, Gold 87,11.

### Börsen.

≠ **Der Złoty am 31. Januar. Danzig:** Złoty 101.24—101.76, Ueberweisung Warschau 100.74—101.26. **Berlin:** Ueberw. Warschau oder Posen 80½—80.90, Ueberw. Kattowitz 80½—80.95. **London:** Ueberw. Warschau 24.95. **Zürich:** Warschau 100. **Neuyork:** Ueberw. Warschau 19¼. **Bukarest:** Ueberw. Warschau 37.20. **Czernowitz:** Ueberweisung Warschau 37.10. **Riga:** Ueberweisung Warschau 102.

≠ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 1. und 2. Februar 1925 — 3.4856 zł. (M. P. Nr. 25 vom 31. 1. 1925).**

≠ **Danziger Börse vom 31. Januar. (Amtlich.)** London 25.21⅜, Scheck 25.21. Berlin 124.987—125.613.

### Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty:

| Wertpapiere und Obligationen: | 2. Februar | 31. Januar |
|---|---|---|
| 6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred. | 8.45—8.00 | 8.00—8.30 |
| 8proz. Państwowa Pożyczka Złota | —.— | 0.70 |
| 8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred. | 3.00 | —.— |
| **Bankaktien:** | | |
| Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em. | 4.00 | 3.75 |
| Bank Przemysłowców I.—II. Em. | 4.00—4.50 | 3.80—3.90 |
| Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. | 9.75—10.00 | 9.75 |
| Polski Bank Handl., Poznań I.—IX. | —.— | 1.90 |
| Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. | 3.00 | 3.00 |
| **Industrieaktien** | | |
| H. Cegielski I.—IX. Em. | 0.65—0.70 | 0.70 |
| Centrala Rolników I.—VII. | 0.60 | —.— |
| Cukrownia Zduny I.—III. Em. | —.— | 45.00 |
| Goplana I.—III. Em. | 8.00 | —.— |
| C. Hartwig I.—VII. Em. | 1.50 | 1.50 |
| Hartwig Kantorowicz I.—II. Em. | 4.00 | 3.50 |
| Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup. | 85.00 | 85.00 |
| Dr. Roman May I.—V. Em. | 26.50 | —.— |
| Płótno I.—III. Em. | —.— | 0.40 |
| Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em. | 0.95 | 0.95 |
| „Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em. | 8.50 | 8.50 |
| Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em. | 10.00 | —.— |
| Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em. | —.— | 0.50 |
| Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em. | 1.90—2.10 | —.— |

Tendenz: nicht einheitlich.

≠ **Warschauer Börse vom 31. Januar. Bankwerte:** Bank Dyskontowy Warsz. 6.70, Bank Handlowy Warsz. 5.50, Bank dla Handlu i Przem. 1.00, Bank Zachodni 1.70, B. Z. Z. P. 1,55, Zw. Spółek Zarobkowych 9.75. **Industriewerte:** Puls 0.52, Spieß 1.30, Chem. Zgierz 1.05, Elektr. Zagł. Dąbr. 0.80, Elektryczność 1.95, Siła i Swiatło 0.40, Chodorow 4.60, Czersk 0.67, Częstocice 2.22, Gosławice 2.00, W. T. F. Cukru 3.33, Firley 0.40, Łazy 0.17, Wysoka 3.20, Kop. Węgli 2.80, Polska Nafta 0.63, Bracia Nobel 1.90, Cegielski 0.69, Lilpop 0.72, Modziejewski 4.55, Norblin 0.86, Ostrowiecki 6.90, Parowoz 0.63, Pocisk 0.80, Rutzki 1.30, Starachowice 1.92, Ursus 1.50, Zieleniewski 9.30, Żyrardow 11.90, Forkowski 1.30, Haberbusch u. Schiele 5.70, Spiritus I—V 3.00, VI 2.95, Kluczewska F. Pap 0.33, Majewski 10.75, Lombard 1.25.

≠ **Berliner Börse vom 31. Januar.** (Amtlich.) Helsingfors 10.56—10.60, Wien 5.911—5.93, Prag 12.45½—12.46½, Budapest 5.83—5.85, Sofia 3.045—3.055, Holland 169.12—159.54, Oslo 64.22—64.38, Kopenhagen 75.01—75.19, Stockholm 113.02—113.30, London 20.118—20.168, Buenos Aires 1.685—1.689, Neuyork 4.19½—4.20½, Belgien 21.87—21.93, Mailand 17½—17.54, Paris 22.78—22.84, Schweiz 80.97—81.17, Spanien 60.04—60.20, Danzig 79.80—80.00, Bukarest 2 155—2.165, Japan 1.613—1.617, Rio de Janeiro 0.485 bis 0.487, Jugoslawien 6.85—6.87, Portugal 19.98—20.02, Riga 80.55 bis 80.95, Reval 1.112—1.118, Athen 7.34—7.36, Konstantinopel 2.26—2.27.

≠ **Genfer Börse vom 31. Januar.** (Amtlich.) Paris 28.11 5/32, London 24.84¾, Neuyork 5 18, Belgien 26.92½, Mailand 21.65, Spanien 74.65, Holland 208.90, Berlin 123 35, Wien 73.02½, Belgrad 8.45, Stockholm 139½, Christiania 79¼, Kopenhagen 92½, Sofia 3.76, Prag 15.40, Budapest 72.00, Bukarest 2.70.

### Warschauer Vorbörse vom 2. Februar.

Dollar 5.18. Englisch Pfund 24.88. Schweizer Frank 99.97. Französischer Frank 28.05.

### Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 2. Februar 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

(Ohne Gewähr.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen | 36.50—38.50 | Fabrikkartoffeln | 5.00 |
| Roggen | 32.50—33.50 | Kartoffelflocken | 23.50—24.50 |
| Weizenmehl (65 % inkl. Säcke) | 55.50—58.50 | Roggenkleie | 21.25 |
| Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke) | 45.00—47.00 | Hafer | 29.50—31.50 |
| Roggenmehl II. Sorte (65 % inkl. Säcke) | 50.50 | Seradella (neue) | 14.00—16.00 |
| Braugerste | 26.50—28.50 | Blaue Lupinen | 10.50—12.50 |
| Felderbsen | 22.00—25.00 | Gelbe Lupinen | 14.00—16.00 |
| Viktoriaerbsen | 30.00—34.00 | Klee, roter | 160.00—230.00 |
| | | „ schwedischer | 100.00—130.00 |
| | | „ gelber | 50.00— 65.00 |
| | | „ weißer | 200.00—250.00 |
| | | „ ungereinigter | 20.00— 27.00 |

Gegenwärtiges Standardgewicht für Roggen 174.6 Gr. (118 Pfd. holländ. Wage), für Gerste 169 Gr. (114 Pfd. holländ. Wage).

Kartoffeln an den Grenzstationen und Viktoriaerbsen in ausgewählten Sorten über Notierungen. Tendenz: ruhig. Kleepreise unverändert.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma „Palermo", Mostrichfabrik, Poznań, ul. Szewska 7, unterhält Telephon Nr. 3804 worauf berichtigend hingewiesen sei. Sie empfiehlt sich zu neuen Aufträgen.

**Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.**

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: J. V. Dr. Johann Reiners; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den übrigen unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": J. V. Dr. Johann Reiners; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

---

Ausschneiden! Ausschneiden!

## Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat Februar 1925

Name .....................

Wohnort .....................

Postanstalt .....................

Straße .....................

---

Ausschneiden! Ausschneiden!

## Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für die Monate Februar-März 1925

Name .....................

Wohnort .....................

Postanstalt .....................

Straße .....................

pols vorgesehen sind, enthält der Wirtschaftsplan des Spiritusmonopols die Summe von 35 Millionen Złoty. Die Regierung rechnet damit, daß die vollständige Einführung des Monopols im ganzen Staatsgebiet im Verlauf von 3 Jahren erfolgen werde.

### Vom Vertragskomitee.

In zwei Sitzungen des Vertragskomitees beim Industrie- und Handelsministerium, die in der vergangenen Woche stattfanden, wurden nach einer Gedenkrede des Industrie- und Handelsministers Kiedroń, die dem Andenken an den verstorbenen Vizemarschall des Sejm, Zygmunt Seyda, gewidmet war, die künftigen Verträge mit Norwegen, Bulgarien und Ungarn, die in nächster Zeit abgeschlossen werden sollen, in allgemeinen Umrissen vorgetragen. Die erwähnten Verträge sollen sich auf die Meistbegünstigungsklausel stützen. Die Bedeutung des Handelsvertrages mit Norwegen wird in dem Absatz „Landwirtschaftlicher Produkte nach Norwegen" liegen. Der Vertrag mit Bulgarien ist wichtig vom Gesichtspunkt der Regelung der Frage des Transits durch Bulgarien nach der Türkei.

### Die Bildung eines Sportzirkels im Sejm.

Auf Betreiben des Vizemarschalls Osiecki ist ein Sportzirkel des Sejm und Senats gebildet worden, dem u. a. Stroiński, Kościałkowski, Kosidarski und Knothe angehören. Der Sportzirkel wird sich der Sportbewegung in Polen annehmen und soll demnächst ein Sportgesetzgebungsprojekt einbringen. — Wir dachten, die Parteien trieben schon so genügend Sport; namentlich in letzter Zeit]

### Eine schlesische Wirtschaftsdelegation bei Grabski.

Eine Wirtschaftsdelegation aus Schlesien sprach Ende vergangener Woche beim Premier vor, um ihm die schwierige Kreditlage der Industrie und des Handels Schlesiens vorzutragen. In einer besonderen Denkschrift, die dem Ministerpräsidenten überreicht wurde, sind Abhilfsmittel vorgeschlagen. Der Premier versprach, die Denkschrift zu prüfen und der schlesischen Industrie nach Möglichkeit mit Krediten zu Hilfe zu kommen.

### Neue Karabiner im Polizeidienst der Ostmarken.

Wie die polnische Telegraphenagentur meldet, hat auf Grund einer Vereinbarung zwischem dem Unterstaatssekretär Smólski vom Innenministerium und dem Kriegsminister die Militärpolizei in den östlichen Wojewodschaften neue Karabiner erhalten.

### Umbau des Sejmgebäudes.

Sejmmarschall Rataj wandte sich an die Direktion der Postsparkasse um die Erteilung eines Kredits von einer Million für den Beginn von Arbeiten am Umbau des Sejmgebäudes. Die Kosten sollen $2^1/_2$ Millionen Złoty betragen und die Arbeiten im Herbst 1926 beendet sein.

## Aus Luthers Antwort an Herriot.

In seiner Antwortrede an Herriot sagte Dr. Luther u. a.:

„Wenn man die außenpolitischen Geschehnisse und Probleme überblickt, die das erste Jahrfünft nach dem Abschluß des Weltkrieges erfüllt haben, so erscheinen sie als ein Wirrsal politischer und wirtschaftlicher Streitfragen, die die Völker Europas auch nach dem Friedensschluß immer noch am Rande eines Abgrundes festhielten. Alle Versuche dieser Jahre, das Wirrsal zu lösen, scheiterten an der Fortdauer der Gegensätze aus dem Kriege, die den Friedensschluß überlebt haben. Die Entwirrung hat begonnen, als aus dem Knäuel der Probleme eines der wichtigsten, die Reparationsfrage, herausgenommen und auf diejenige Grundlage gestellt wurde, auf der allein eine endgültige Regelung erzielt werden konnte, auf die Grundlage der Verständigung. Die hier zum ersten Male nach dem Weltkriege angewendete Methode der Verhandlungen auf gleichem Fuße führte schnell zu einem bedeutsamen Ergebnis. Der Dawesplan wurde in Kraft gesetzt und damit der Grundstein für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas gelegt.

Das war aber keineswegs das einzige Ergebnis der Londoner Konferenz. Wir haben erwartet, daß mit der Konferenz eine neue Epoche eingeleitet sei, eine Epoche, in der die großen internationalen Probleme überhaupt nicht mehr durch einseitige Entscheidungen, sondern auf dem Wege des friedlichen Ausgleichs der Interessen gelöst werden würden. Man durfte hoffen, daß diese Entwicklung eine gute Aussicht auch für diejenigen politischen Probleme eröffnete, die sonst noch der Lösung harrten. In dieser Hoffnung ist Deutschland mit dem Beginn des neuen Jahres schwer enttäuscht worden. Sie alle kennen den Verlauf und den Stand des ernsten Konflikts, der wegen der Räumung der nördlichen Rheinlandzone entstanden ist. Ich glaube, der Konflikt seiner Lösung schon viel naher gebracht wäre, wenn die alliierten Regerungen das Verfahren, das auf der Londoner Konferenz einen so sichtbaren Erfolg gezeitigt hat, das Verfahren einer vertrauensvollen Aussprache, auch jetzt angewandt hätten. Es läßt sich nicht verhehlen, daß in der im letzten Sommer angebahnten Entwicklung ein Rückschlag eingetreten ist, der hüben und drüben die begonnene Beruhigung der Geister wieder gefährdet."

Zur Entwaffnungsfrage sagte Dr. Luther: „Ich kann Sie aber versichern, daß die Reichsregierung fest entschlossen ist, Verstöße in der Entwaffnung, die ihr von Alliierten nachgewiesen werden oder sonst zu ihrer Kenntnis gelangen, zu beseitigen. Man gebe uns zu diesem Zweck endlich den Bericht, in dem die Kontrollkommission das Ergebnis von mehr als achtzehnhundert Besuchen zusammengestellt hat, und wir werden den Nachweis erbringen, daß wirklich kein Anlaß vorlag oder vorliegt, diesen Einzelfragen den Charakter eines internationalen Konfliktes zu geben."

Dr. Luther betonte dann, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland besser auf dem Wege der gegenseitigen Verständigung als auf dem Wege des Notenwechsels erreicht würde.

### Eine „milde" Antwort Dr. Luthers.

**London**, 2. Februar. „Daily News" findet es schwer zu begreifen, was Chamberlain meinte, als er am Sonnabend „Ton und Geist" der letzten Rede des deutschen Reichskanzlers bedauerte. Alle Berichte über diese Rede zeigten, daß sie überraschend versöhnlich sowohl in der Form als auch im Inhalt war. Es sei nicht weise, von einem offensiven Ton zu sprechen, wo niemand einen solchen entdecken könne. Die Rede des Kanzlers sei in der Tat eine milde Antwort auf den dramatischen Ausbruch Herriots in der französischen Kammer gewesen. „Daily News" führt weiter aus, die Äußerungen Herriots, deren feuriger Patriotismus von denen Poincarés nicht hätte übertroffen werden können, seien scheinbar als eine Warnung für Deutschland bestimmt, aber es sei vollkommen klar, daß Herriot in Wirklichkeit mehr auf England oder noch mehr auf Amerika abzielte. Für Frankreich überschatte das Sicherheitsproblem alle anderen Fragen, und es beherrsche die europäische Politik. Die Staatsmänner könnten diese Tatsache nicht unbeachtet lassen und sie auch nicht umgehen. Die Franzosen glaubten, daß das Genfer Protokoll in weitem Maße geeignet sei, ihnen die gewünschte dauernde Sicherheit zu geben. Sie glauben jetzt, daß Großbritannien beabsichtigte, das Protokoll zu zerstören oder beiseite zu lassen, und Herriot wünsche tatsächlich zu wissen, was Großbritannien an seine Stelle zu setzen beabsichtige. Der britische Staatssekretär des Äußern habe daher zu seiner Überraschung entdeckt, daß, welches auch die Frage einer Annahme des Protokolls sein würde, seine Ablehnung ein Problem eröffnen werde, das ebenso große Schwierigkeiten biete.

## Der Präsident der österreichischen Nationalbank bei Dr. Schacht in Berlin.

Die Presseabteilung der österreichischen Gesandtschaft teilt mit: Der Präsident der österreichischen Nationalbank, Dr. Reisch, ist in Berlin eingetroffen und hat die beabsichtigten Besprechungen mit Reichsbankpräsident Dr. Schacht aufgenommen. Über den Zweck seiner Reise äußerte sich Dr. Reisch gegenüber dem Vertreter der Wiener amtlichen Nachrichtenstelle, der Plan seiner Berliner Reise gehe auf eine Begegnung mit dem Reichsbankpräsidenten bei der Hansabundtagung in Hamburg zurück, auf der die Notenbankpräsidenten von Deutschland und Österreich über die Währungspolitik beider Länder Vorträge hielten, doch sei er erst jetzt dazu gekommen, diesen Vorsatz zu verwirklichen. Er wolle sich in erster Linie darüber informieren, wie Reichsbankpräsident Dr. Schacht sich zu der Anregung des Gouverneurs der Bank von England, Norman, bezüglich einer Kooperation der zentralen Notenbanken stelle. Dabei verfolge er das Ziel, daß die Notenbankpolitik der beiden Staaten unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse nicht zu stark von einander abweiche. Entgegen den Gerüchten, welche davon sprechen, daß die österreichische Notenbank von England den Wink erhalten habe, die deutsche Reichsbankpolitik bezüglich der Kreditrestriktionen nachzuahmen, erklärte Dr. Reisch weiter, daß davon keine Rede war, zumal sich die Kreditpolitik jedes Staates nach den besonderen Verhältnissen des Landes richten müsse. Der Vorwurf einer zu großen Weitherzigkeit hinsichtlich der Kreditgewährung könne die österreichische Notenbank um so weniger treffen, als im Augenblick der Erreichung des höchsten Punktes der Krise, d. i. seit August 1924, ein starker Abbau der Kredite nicht nur hinsichtlich der Wechselcompte, sondern auch bezüglich der Gesamtzirkulation verfolgt worden sei. Es handelt sich bei der Reise Dr. Reisch' auch um die Erledigung einiger besonderer Aufgaben; so hat er von dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht die Erlaubnis erbeten, den Leiter des Devisenamtes der österreichischen Nationalbank nach Berlin zu senden, um die Erfahrungen, die hier mit der Aufhebung der Devisenverkehrsbeschränkungen gemacht wurden, studieren zu lassen, weil Österreich sich mit der Idee des Abbaus der Devisenverkehrsbestimmungen beschäftigt und schon im Februar eine Neuregelung dieser Frage will. Ebenso soll der Leiter des Statistischen Amts der österreichischen Nationalbank die Einrichtungen, die Dr. Schacht für die Wirtschaftspolitik getroffen hat, eingehend kennen lernen.

## Deutsches Reich.

### 51 Mitschuldige sitzen wegen Gebrüder Barmat.

**Berlin**, 2. Februar. Im Barmatskandal sind am Sonnabend im Reiche vier neue Verhaftungen erfolgt, davon zwei in Süddeutschland. Die Affäre gestaltet sich zu einem politischen Monstreverfahren aus. Gegen den Berliner Polizeipräsidenten Richter sind neue Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft eingegangen. Auch der Postminister Dr. Hoefle wurde von der Staatsanwaltschaft zu neuen Vernehmungen für Montag bestellt. In Moabit sitzen am Wochenende 51 Mitschuldige der Barmat und Kutisker in Untersuchungshaft.

### Entdeckung kommunistischer Waffenlager.

**Berlin**, 2. Februar. Die Aufdeckung kommunistischer Waffenlager wird wieder einmal polizeilich gemeldet. Es sind auch Verhaftungen im ganzen Reiche erfolgt, nachdem bei den Berliner Betriebsräten Aufrufe für einen allgemeinen politischen Generalstreik in Deutschland zum 1. März beschlagnahmt wurden. Die rechten Blätter melden die Anwesenheit zahlreicher Sowjetbeauftragter in Berlin und einen Massenverkehr der deutschen Kommunisten in der russischen Botschaft.

### Die Entmilitarisierung Deutschlands.

**Köln**, 2. Februar. Nach den aus Paris vorliegenden Meldungen hat sich die Botschafterkonferenz am Freitag mit der Umwandlung der deutschen Munitions- und Waffenfabriken befaßt. Nach dem Havasbericht hat der Botschafterrat noch nicht anerkennen können, daß die Entmilitarisierung der Munitions- und Waffenfabriken in Deutschland erfolgt sei.

## Um Deutsch-Oesterreichs Zukunft.

### „Die Wohltäter".

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt: „Die Frage der neuen finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeit Österreichs erregt die gleiche Besorgnis im Völkerbund wie in den diplomatischen Kreisen der Alliierten. In Völkerbundskreisen sei man bei dem Gedanken an die Möglichkeit, daß im Wiederaufbauplan Österreichs, eine der wirklichen Leistungen, die der Völkerbund bisher erbracht habe, ein Fehlschlag eintrete und daß dieser Fehlschlag den anderen vom Völkerbund oder unter seinen Auspizien unternommenen Wiederaufbauplänen Schaden zufügen könne, beunruhigend."

Der Berichterstatter kommt dann auf die Reise Dr. Dinghofers und Dr. Franks nach Berlin zu sprechen und bemerkt, für einen Anschluß Österreichs an das Reich würde die Erlaubnis des Völkerbundrates nötig sein, die dieser sicher verweigern würde, wenn nicht ein von neuem finanziell zusammengebrochenes Österreich schließlich die Geduld und Opferbereitschaft seiner jetzigen Wohltäter (!) vielleicht derart erschöpfen würde, daß die Frage brennend würde, ob es wiederum gerettet werden solle oder ob ihm erlaubt werden solle, sein Schicksal auf einem anderen Wege zu suchen. Der Berichterstatter fügt hinzu, es sollte keine Mühe gespart werden, um eine solche Krise und ein solches Dilemma zu vermeiden.

## Der Vatikan gegen Herriot.

Das „B. T." läßt sich von seinem Berichterstatter aus Rom folgendes berichten: „Wie ich erfahre, wollte der Vatikan Herriots Angriffe zuerst ohne Antwort lassen, entschloß sich aber dazu aus zwei Gründen. Einmal, weil es sich um die Rechtfertigung des verstorbenen Papstes Benedikts X. handelte, was die Kurie als Ehrenpflicht betrachtete; sodann, weil Herriots Angriffe nicht allein den toten Benedikt, sondern auch den Kardinal Gasparri, der die Seele von Benedikts Politik war, trafen. Übrigens wundert man sich in Kurienkreisen, daß Herriot, der doch die ganzen diplomatischen Archive zur Verfügung habe, nicht auf amtliche Dokumente, sondern auf die Bücher von privaten Schriftstellern zurückgegriffen habe, die keinerlei diplomatischen Wert besitzen. Hätte Herriot diplomatische Schriftstücke vorgebracht, so hätte der Vatikan mit amtlichen Enthüllungen, vielleicht sogar mit dem berühmten Weißbuche geantwortet, dessen Herausgabe die Kurie immer wieder vertagt hat, um kein peinliches Echo hervorzurufen. In letzterem Falle wäre es, sagt man mir, der Kurie leicht gefallen, aller Welt ihre absolute Neutralitätspolitik zu beweisen. Der Leitartikel des „Osservatore Romano" sollte lediglich eine Zurückweisung gewisser Behauptungen Herriots sein, nicht etwa eine allgemeine Darstellung der vatikanischen Politik während des Weltkrieges. Es sei indessen nicht ausgeschlossen, daß der Vatikan in Sachen Herriot noch andere Auslassungen veröffentlichen werde."

## Zum Schutz der Ausländer in Schanghai.

Die Vertreter der Mächte haben gestern nachmittag dem chinesischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten eine Note übersandt, in der sie die Tatsache hervorheben, daß die chinesische Regierung die Verantwortung für den Schutz des Lebens und des Eigentums der ausländischen Staatsangehörigen während des neuen Konflikts in der Gegend von Schanghai trage. Die chinesische Regierung wird aufgefordert, den kriegführenden chinesischen Generalen den Befehl zu geben, unter keinen Umständen zuzulassen, daß chinesische Truppen in die Nähe von Wohnungen von Ausländern, in das Fremdenviertel von Schanghai oder in dessen Nähe vorrücken. Die Note drückt endlich die Hoffnung aus, daß eine Versicherung der chinesischen Regierung in dieser Hinsicht in der nächsten Zukunft gegeben werde.

## Aus anderen Ländern.

### Sozialistenverhaftungen in Italien.

**Zürich**, 2. Februar. Der „Tagesanz." meldet aus Rom, Mussolini unterzeichnete ein Dekret, das die Verhaftung von 18 Mitgliedern der sozialistischen Parteileitung ausspricht.

### Sie können nicht abrüsten.

**Genf**, 2. Februar. Nach dem Vorgang der englischen Regierung hat auch Italien am Sonnabend dem Völkerbundsekretariat mitteilen lassen, daß Italien trotz der von der vierten Vollversammlung des Völkerbundes gefaßten Resolution seine Ausgaben für Heer und Flotte nicht wesentlich herabsetzen könne.

### Eine englische Lösung der Räumungsfrage?

**Rotterdam**, 2. Februar. „Evening Times" melden, daß der Oberbefehlshaber der englischen Besatzungsarmee am Rhein an den Sitzungen des Kabinettsrats am Donnerstag und Freitag teilgenommen hat. Entgegen der deutschen Auffassung bereite sich eine englische Lösung der Räumungsfrage vor. Der Oberbefehlshaber kehrt am 10. Februar nach Köln zurück.

### Wie man in Paris denkt.

**Rotterdam** 2. Februar. Der „Courant" meldet aus Paris: In Pariser politischen Kreisen hat die Rede des deutschen Reichskanzlers vor der ausländischen Presse stark enttäuscht. Alle Kommentare der Blätter Samstag früh sind darüber einig, daß auch die kaiserlichen Minister nicht hätten anders sprechen können. Das „Jouraal" fordert den deutschen Kanzler auf, statt seiner unbewiesenen Beschuldigungen gegen die Alliierten endlich die Wahrheit über die wirklichen deutschen Pläne und Absichten in aller Oeffentlichkeit und vor den Alliierten bekanntzugeben.

### Die serbische Regierung hat ihr Bedauern ausgesprochen.

Der „Corriere della Sera" meldet aus Belgrad: Der serbische Außenminister hat dem deutschen Gesandten sein Bedauern über die Verletzung Dr. Kraffts ausgesprochen. Der serbische Ministerrat hat die Beantwortung der deutschen Protestnote bis zum Abschluß der gerichtlichen Vorerhebungen vertagt. Peinliches Aufsehen erregt das bereits gemeldete demonstrative Fernbleiben des deutschen Gesandten von dem diplomatischen Abend beim Außenminister Dr. Nintschitsch.

### Z. III in amerikanischem Dienst.

**Lakehurst**, 31. Januar. Für den auf den 14. Februar anberaumten Bermuda-Flug der „Los Angeles" sind jetzt alle Vorbereitungen getroffen worden.

Die „Los Angeles" unternimmt heute nacht mit einer Gruppe junger Marineoffiziere einen Flug über Neuyork, Newjersey und Pennsylvania, der die ganze Nacht dauern soll.

## In kurzen Worten.

Im Alter von 75 Jahren ist in Merseburg gestern früh der ehemalige Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Wilhelm von Hegel, der Vorsitzende des evangelischen Presseverbandes für Deutschland, gestorben.

*

„Daily Expreß" meldet aus Peking, daß die gegenwärtige Regierung den früheren Präsidenten der Republik, Tsao Kun, langsam verhungern lasse. Es werde dann nach dem chinesischen Brauch der Erfolg dieser Hinrichtung so bekanntgegeben werden, daß man sagen werde, der Gefangene „sei mangels Behandlung gestorben."

*

Der alte englische Arbeiterführer, Lord Lansbury, der seinerzeit die erste größere Tageszeitung der englischen Arbeiterbewegung, den „Daily Herald", begründet hat, ist jetzt aus der Verwaltung des „Daily Herald" ausgetreten, um eine linksradikale Wochenschrift zu gründen und zu leiten.

*

Das Kriegsgericht des Hennegaus hat den deutschen Leutnant Getter zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und die Deutschen Knipping und Bissinghofen zum Tode verurteilt.

*

Eine Reihe heftiger, mehr als vier Minuten andauernder Erdstöße hat in Veracruz bedeutenden Sachschaden in der Stadt und im Hafen angerichtet. Verluste an Menschenleben, sind, soweit bis jetzt festgestellt ist, nicht zu beklagen, doch herrscht in der Stadt eine gewisse Panik, da eine Wiederholung des Bebens befürchtet wird.

*

Im Alter von 77 Jahren starb in Zürich General Wille, der während des ganzen Krieges das Oberkommando über die schweizerische Armee geführt hat und mit einer geborenen von Bismarck verheiratet war.

*

Das einzige noch bestehende maßgebende Organ der Völkischen in Oberfranken, die „Koburger Warte", hat nun auch ihr Erscheinen eingestellt.

## Letzte Meldungen.

### Herriot hält eine Friedensrede.

**Paris**, 2. Februar. Im großen Saale des Trocadero fand gestern eine Kundgebung über Errichtung eines Denkmals für den Frieden und die Aussöhnung der Völker statt, deren Vorsitz Ministerpräsident Herriot führte. Nachdem der rechtsstehende Abgeordnete Brunet und der Führer der französischen Gewerkschaften Jouhaux gesprochen hatten, ergriff auch Herriot das Wort, um wiederum auf seine Tätigkeit auf der Londoner Konferenz und während der Versammlung des Völkerbundes hinzuweisen. Über die Frage der Sicherheit erklärte er, es ist ein Stolz für Frankreich und die Demokratie, daß Frankreich als erster Staat seine Unterschrift unter jenes Dokument gesetzt hat, das nunmehr nur noch der Unterschrift der anderen Nationen bedarf, um die endgültige Charta des Friedens zu werden. Man kann also jetzt nicht mehr sagen, daß Frankreich jene Macht ist, die nur an den Krieg denke. Ich sage und unterstreiche dies, denn wir wollen weder erobern, noch annektieren. Die Zeit ist gekommen, daß man Frankreich, das solange auf seinen Schultern das Gewicht des Friedens der Welt getragen hat, von jener Sorge um seine Sicherheit befreit wird, damit es sich den Aufgaben der Demokratie widmen kann.

### Ausweisung des Patriarchen aus Konstantinopel.

**Paris**, 2. Februar. Havas meldet aus Athen: Die Erregung über die Ausweisung des Patriarchen aus Konstantinopel durch die türkische Regierung ist unter der griechischen Bevölkerung sehr groß. Alle Arbeiterverbände, alle Vereinigungen von Kaufleuten und Berufsorganisationen, Körperschaften und Stadtbehörden haben an das Volk und an die Regierung Proteste gerichtet und fordern Genugtuung. Auch Frauenverbände haben Protest erhoben. Die Universität Athen hat einen Protest an alle Universitäten und an den Völkerbund gerichtet.

### Abreise des griechischen Gesandten nach Athen.

**London**, 2. Februar. 8 Uhr 10 Min. Reuter erfährt, daß der griechische Gesandte nach Athen abgereist ist. Man glaubt indessen nicht, daß diese Reise mit der Ausweisung des griechischen Patriarchen aus Konstantinopel etwas zu tun hat. In britischen Kreisen herrscht der Eindruck, daß die Frage dieser Ausweisung möglicherweise von den Unterzeichnern des Lausanner Vertrages wird behandelt werden müssen.

### Attentat auf Professor Einstein?

(Pat.) Das „8-Uhr-Abendblatt" meldet, daß die Russin Eugenja Dickten, die vor 6 Wochen ein Attentat auf Krassin in Paris verübte, in Berlin versucht hat, ein Attentat auf Professor Einstein zu verüben. Das Attentat mißlang jedoch, und die Täterin wurde verhaftet. Es scheint, daß man es hier mit einer geisteskranken Person zu tun hat.

Am 27. Januar 1925 starb in Chur, auf dem Wege nach Arosa, wo er Heilung von seinem schweren Leiden erhoffte, mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn und Bruder, der

Kaufmann

# Walter Schöning

im 44. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Berlin-Lichterfelde W., Potsdamerstr. 51. Poznań, pl. Działowy 3.



Sonnabend kurz nach Mitternacht starb nach langem und schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sakramenten, mein lieber, guter Mann Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

# Paul Tschonert

im vollendeten 32. Lebensjahre.

Das Begräbnis findet am **Mittwoch**, dem 4. d. Mts. um 3 Uhr **nachmittags** vom St. Joseph-Stift aus nach dem St. Martinfriedhof, Bukerstraße statt, wovon Kenntnis geben in tiefer Trauer

**die Hinterbliebenen.**

Heute entschlief in Mojawola sanft nach langem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante

## Germa von Klitzing

Im Namen der Hinterbliebenen

**Bogislaw von Klitzing**

Dzięmbowo, den 30. Januar 1925.

Am 27. Januar verstarb in Chur (Schweiz) nach einem langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden unser langjähriger Chef,

**Der Kaufmann**

# Walter Schöning.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen selten edlen und vorbildlichen Charakter

**Die Angestellten der Firma**

## Breiter & Schöning.

Gegen Kassa kaufe trockene

**Kiefern-Stammbretter I. Klasse** und **astreine Seiten** nur 24 26 u. 30 mm in feinster milder Ware.

**Holzgeschäft G. Wilke, Poznań,** ul. Mielżyńskiego 6.

In **Wilda** findet **Schüler(in)** oder **Dame** freundliche und billige Aufnahme, letztere evtl. ohne Beköstigung. Gefällige Offerten unter **B. 2645** an d. Geschäftsst. d. Blattes erb.

## Wer hilft mit?

Mehrere tüchtige und strebsame, aber völlig mittellose Seminaristen können ihre Lehrerausbildung nicht vollenden, wenn ihnen nicht geholfen wird. Es ist Ehrenpflicht des Deutschtums hier, sie nicht auf halbem Wege im Stich zu lassen. Beträge — jedes Scherflein ist willkommen — entweder auf das Konto **„Stipendienfonds"** der **Deutschen Volksbank** oder an die Geschäftsstelle Bydgoszcz, ul. Sniadeckich 4.

**Martha Schnee.**

## Gebrauchte Geige

gesucht, für erwachsenen Schüler passend.

Offerten unt. **2530** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

# Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.

## Jahresabrechnung am 31. August 1924.

| Aktiva. | | Passiva. | |
|---|---|---|---|
| Kassenbestände: | | Aktienkapital ...... | 850 000 |
| Bankbestand ........ | 7 020 918 000 | Reservefondskonto ... | 50 490 000 |
| Guthaben bei Banken ... | 69 015 852 000 | Werkerneuerungskonto .. | 5 324 958 000 |
| Guthaben bei P. K. O. ... | 890 190 000 | Forderungen ...... | 191 427 466 000 |
| Effekten ......... | 1 | Gewinn- und Verlustrechnung: | |
| Beteiligungs-Guthaben ... | 2 715 000 | a) Vortrag aus 1922/23 420 804 000 .... | |
| Grundstücke und Gebäude . | 350 003 | b) Reingewinn 14 194 008 000 ... | 14 614 812 000 |
| Werk-Einrichtungsgegenstände | 1 | | |
| Büro-Einrichtungsgegenstände | 1 | | |
| Außenstände ........ | 32 744 448 000 | | |
| Druckereibestände: | | | |
| a) Vorräte und halbfertige Arbeiten ........ | 26 280 000 000 | | |
| b) Papiervorräte .... | 59 829 294 994 | | |
| Verlagsbestände: | | | |
| Bücher- u. Formularvorräte . | 15 634 800 000 | | |
| | M. 211 418 568 000 | | M. 211 418 568 000 |

## Gewinn- und Verlust-Rechnung 1923/24.

| Soll. | | Haben. | |
|---|---|---|---|
| Handlungsunkosten ... | 525 953 628 000 | Betriebsergebnis .... | 553 377 312 000 |
| Grundstücks-Verwaltungs-Konto ...... | 13 229 676 000 | Gewinn-Vortrag .... | 420 804 000 |
| Gewinn- u. Verlust-Konto: | | | |
| Vortrag aus 1922/23 420 804 000 | | | |
| Reingewinn 1923/24 M. 14 194 008 000 | 14 614 812 000 | | |
| | M. 553 798 116 000 | | M. 553 798 116 000 |

Von einer Dividendenverteilung wurde abgesehen.

**Poznań, den 9. Dezember 1924.**

**Der Vorstand:**

Fischer v. Mollard. Naumann. Dr. Scholz.

# FORD

## Personenwagen
## Lastwagen
## Omnibusse

## Fordon Traktoren

zum Pflügen und Dreschen.

**Sämtliche Ersatzteile auf Lager.**

Fordvertretung für Danzig und Polen

## v. Alvensleben & Thiel

G. m. b. H.,

**Danzig, Kohlenmarkt 18.**

**Tel. 114.** Telegr.-Adr. **Fortschritt.**

**In Schlesien**

**folgende schöne Landgüter zu verkaufen:**

A/19. **Herrl. Gut** m. ca. 800 Morgen gut. Boden, gute mass. Gebäude, Wohnhaus 11 Zimmer, lebend. Inv.: 45 Stck. Rindvieh, 11 Pferde, totes Inv. überkomplett, 2 gr. Dampfdreschsätze; Pr. 300 000 Mark. Anzahlung 150 000 Mark.

A/20. **Vorzügl. Gut,** ca 500 Morgen groß, Weizenboden, gute Gebäude, Wohnhaus 12 Zimmer. Lebend. Inv.: 42 Stck. Rindvieh, 9 Pferde, 31 Schweine, kompl. tot. Inv. Preis: 250 000 Mark, Anzahlung 125 000 Mark.

A/18. **Schönes Gut** m. ca. 135 Mrg., sehr guter Boden, mass. Gebäude, leb. Inv.: 4 Pferde, 11 Stück Rindvieh, mehrere Schafe u. Schweine, kompl. tot. Invent. Preis: 65 000 M., Anz. 40 000 M.

8/47. **Vorzügl. Landwirtschaft** m. ca. 90 Morgen, guter Weizenboden, davon 31 Mrg. Wald, 1/2 schlagbar; gute Gebäude m. 7 Zimm., leb. Inv.: 2 Pferde, 6 Stück Rindvieh, mehrere Schweine, kompl. tot. Inven. Preis: 38 000 M., Anz. 15—20 000 M.

A/16. **Schönes Mustergut,** ca. 260 Morg. groß. (Weizenbod.), herrschaftl. Wohnh. enth. 11 Zimmer, leb. Inv. komplett. Motorpfl. vorhand. Pr. 100 000 R. M., Anzahl. 50—60 000 Mark.

Um einen schnellen Abschluß zu erzielen, empfiehlt sich ein sofortiger Besuch in meinem Büro.

Landwirtschaftliches Verkaufsbüro

**„Regina"**, Inh. **Paul Höhne, Hirschberg,** Schles., Bahnhofstraße 58a. Tel. 606 Größtes Büro am Platze und weiterverzweigte Verbindungen über das ganze Deutsche Reich; handelsgerichtl. eingetrag. Firma.

# Arbeitsmarkt

## Gesucht Lehrer oder Lehrerin

für die **deutsche Privatschule** in **Czempin** (Bahnstation oder Strecke Leszno-Poznań) zu **baldigem** Antritt. Polnische Staatsangehörigkeit und Beherrschung der polnischen Sprache Bedingung. Gutes Gehalt und freie Wohnung. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an

**v. Delhaes, Borowko stare, p. Czempin.**

## 2 bis 3 ältere Stellmacher

zu Anfertigung von offenen **Wagenkasten** aller Art verlangt sofort

**Wagenfabrik J. Martin, Gniezno (Gnesen).**

## Evgl. Diener

zum 1. 4. für kleinen Landhaushalt gesucht. Verheiratet oder unverheiratet. Zeugnisabschriften u. Photographie einsenden.

**v. Heydebreck, Grabów nad Prosną.**

Gesucht zur Aufsicht auf Hof, Speicher und Ställe einen einfachen, katholischen jungen Mann als

## Eleven

Vorläufig ohne Gehalt. Meldungen mit Lebenslauf unter H H. 2618 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

## Deutsche höhere Privatschule in Keynia

sucht zum 1. April 1925

## Lyzeal-Lehrerin

Bedingung: polnische Staatsangehörigkeit u. Prüfung eines Oberlyzeums oder einer entsprechenden Anstalt. Angebote an

**Ziegeleibesitzer R. Winkel, Keynia.**

Eine intelligente

## Wirtschafterin

zu einem **einzelnen Herrn** nach Bielawy Post- u. Bahnstation Wronki, zum 1. Februar gesucht. Offerte nebst Bild an die Adresse

**Stanisław Kryszkowiak, Bielawa p. Wronki.**

Ordentliches sauberes **Mädchen**

f. kinderlosen Haushalt gesucht.

**Netzband,**

ul. Marja Magdalena 1.

**Ankäufe u. Verkäufe**

Für einen Magnaten suche ein

## Gut 1500 Morgen

bei vollständiger Auszahlung.

**Józef Stark, Poznań,** ul. Dinga 4. Tel. 2760.

## Landwirtschaft,

67 Morg., dazu 25 Morgen Pacht, ist mit vollem lebenden u. toten Inventar z. verkaufen. Gefl. Off. u. K. 2589 an d. Geschäftsst. d. Blattes erb.

## Logierhaus

in **Bad Salzbrunn**, viertes Haus vom Brunnen 20 Zimm. guter Bauzustand, aller Komfort 9—10 Z. eingerichtet, viel Nebenräume, Hinterhaus, für jedes Geschäft geeignet. Hof, Garten, wegen Geschäftsübernahme **verkäuflich.** Wohnung sofort frei. Anzahl. 20 Mille. **A. Pfeifer,** Bad Salzbrunn.

## Geschäfts-Hausgrundstück

mit schönem Obstgarten Baustelle), großes Gebäude mit gr. Laden, Wohnung, 3 gr. Säle und Nebengelaß. Laden. Wohnung, 2 Säle u. Kammern werden für Käufer frei. Preis **13 000 Mark** bei 8000 bis 10 000 Mark Anzahlung. (Lederwarengeschäft kann übernommen werden. Lage gut da in der Stadt).

**Otto Schwarz**

Sattler u. Täschnermeister

**Markliffa,** Kreis Lauban (früher in Ostrowo) Baderstraße 265 (Schlesien).

## Pferdeschermaschinen

**„Hauptner"**, Pferde- Vieh- und Schafscheren sowie Ersatzteile, ferner Ohrmarken und Zangen, Schweinezahnzangen, Trokare usw. empfiehlt zu billigsten Preisen

## Ed. Karge,

**Stahlwaren - Geschäft**

**Schleiferei mit elektr. Betrieb.**

**Poznań, ul. Nowa 7/8**

(Neuestr. 7/8, gegenüber der Disconto-Gesellschaft).




**Landwirtssohn,** 28 Jahre alt, deutsch-katholisch, beider Sprachen in Wort u. Schrift mächtig, sucht Stellung vom 1. 3. oder später als

## I. Beamter

am liebsten, wo **später Verheiratung** gestattet wird. Habe die landwirtschaftliche Schule absolviert, sowie 3 jähr. Praxis. Sehr gute Zeugnisse vorhanden. Befinde mich in ungekündigter Stellung als I. Beamter. Deutsche Herrschaft bevorzugt. Offerten unter **G. 2649** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

**Angelernter Heizer** sucht passende Beschäftigung in Stadt od. Land. Gefl. Angeb. u. **G. 2632** a. d. Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Suche **Anfangsstellung** im **Kontor** oder auf **Gut, Oberförsterei** u. s. w. Habe das **Lyzeum** vollst. absolviert und den Handelskursus bei Herrn Dr. Großstück; bin Deutsch-Polin und auch im Polnischen bewandert. **Buchhaltung, Stenographie** u. **Schreibmaschine** sind mir geläufig; ebenso **Korrespondenz.**

Gefl. Angeb. unt. **G. 2452** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Flotte Stenotypistin,

der dtsch. u. poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht von sof. Stellung. Gefl. Offert. u. 2592 a. d. Geschäftsst. d. Bl.